

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 1.2019

Kinderrechte dürfen
keine Träume bleiben

60 Jahre
Gemeinsam wirken



Jetzt mit Video

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 04 | Unsere Kampagne im Jubiläumsjahr | 40 | 20 Jahre Kindernothilfe-Medienpreis |
| 06 | 60 Jahre Kindernothilfe | 42 | Humanitäre Hilfe |
| 10 | Titelgeschichte aus Peru, Pakistan, Sambia | 45 | Die Kindernothilfe in Deutschland |
| 16 | Interview mit dem DZI | 46 | Advocacy für Kinder(rechte) |
| 18 | Portrait: Schule | 50 | 50 Jahre Kindernothilfe in Chile |
| 20 | Kindernothilfe-Kampagne „Action!Kidz“ | 52 | Portrait: Unternehmen |
| 21 | Unsere Bildungsarbeit | 54 | Wincent Weiss in Peru |
| 22 | Gastkolumne: Prof. Dr. Heribert Prantl | 56 | Portrait: Influencer |
| 23 | Portrait: Pate | 57 | Portrait: Kindernothilfe-Mitarbeiterin |
| 24 | 60 Jahre Kindernothilfe in Indien | 58 | 25 Jahre Kindernothilfe in Ruanda |
| 26 | Portrait: Kindernothilfe-Mitgründer | 60 | 20 Jahre Kindernothilfe-Stiftung |
| 27 | Portrait: Ehemaliges Patenkind | 62 | Organisationen im Kindernothilfe-Verbund |
| 28 | Hilfe zur Selbsthilfe | | |
| 30 | Die Säulen unserer Arbeit | | |
| 33 | Portrait: Kirche | | |
| 34 | Kenia: Jacob Lee Seeligers Tagebuch | | |
| 37 | Portrait: Testamentsspenderin | | |
| 38 | Portrait: Arbeitskreis | | |
-
- | | | | |
|----|-----------------------------------|--|--|
| | Service | | |
| 64 | So erreichen Sie uns | | |
| 64 | Impressum, Service | | |
| | Heftmitte: | | |
| | Termine und Material zum Jubiläum | | |

„Ich wünsche mir eine **grüne Welt** und dass die Menschen **viele Bäume pflanzen**, damit die Klimaerwärmung gestoppt wird.“

John, 13 Jahre



Foto: Jakob Studnar

Unsere Fotos lernen laufen ...

Einige Bilder in diesem Heft zeigen dieses Symbol:
Hinter diesen Fotos stecken dann auch noch kurze Videos, die Sie mit Ihrem Smartphone oder Tablet anschauen können. Wie das geht? Ganz einfach:



Laden Sie die App „activepixx“ kostenlos im App Store oder bei Google Play herunter (dafür sind ca. 16 MB Speicherplatz notwendig).



Scannen Sie das entsprechend gekennzeichnete Foto mit Ihrer Handy- oder Tablet-Kamera (wie einen QR-Code).



Solange Sie Ihr Smartphone oder Tablet über das Foto halten, sehen Sie kurze Videos mit weiteren Informationen, Interviews, Animationen oder einfach nur einem Kinderlächeln. Viel Freude beim Ausprobieren!



Liebe Leserin, lieber Leser,

die segensreiche Arbeit der Kindernothilfe hat in den vergangenen Jahrzehnten viel dazu beigetragen, dass die Rechte von Kindern weltweit gestärkt wurden. Aber noch immer hungern Kinder, schlafen auf der Straße, sind Gewalt ausgesetzt oder müssen gefährliche Arbeiten übernehmen, um zu überleben. So schauen wir im Jubiläumsjahr dankbar auf die Erfolge, die durch die Kindernothilfe und ähnliche Organisationen erreicht worden sind, werden aber nicht nachlassen in unserem Engagement für Kinderrechte.

Wie misst man den Erfolg der Arbeit? 7,1 Millionen Kindern hat die Kindernothilfe in 60 Jahren zu einem besseren Start ins Leben verholfen. Eine beeindruckende Zahl. Jedes einzelne Kind, das aus Armut und Perspektivlosigkeit herauskommt und sein Leben selbst in die Hand nimmt, ist ein Erfolg. Eltern, die ihre Töchter und Söhne zur Schule schicken können statt zum Geldverdienen, verheißen einen Sieg über die Armut und sind ein Schritt zur Entwicklung eines Landes.

Ich habe selbst gesehen, dass die Arbeit Früchte trägt. In Brasilien habe ich Edson getroffen, der den Sprung vom Straßenkind zum Jurastudenten geschafft und wiederum selbst eine Tagesstätte für Straßenkinder gegründet hat. Valmira, Mutter von zehn Kindern, konnte durch eine Projektkooperative für Recycling ihre Familie ernähren. Kinder aus Honduras fanden aus der Hölle zurück in ein Leben ohne Gewalt und Drogen. Straßenmädchen machten eine Ausbildung und erzählten mir: „Wir haben hier erst erfahren, dass wir etwas wert sind und Rechte haben!“

Ich wünsche der Kindernothilfe, dass sie und ihre Partner vor Ort noch vielen jungen Menschen diesen neuen Blick auf ihr Leben schenken können: Wir sind wertvoll und haben Rechte!

Das Jubiläumsjahr widmet die Kindernothilfe Kindern und ihren Träumen von der Erfüllung ihrer Rechte. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir sie wahr werden lassen. An vielen Orten haben Sie die Gelegenheit, Mitarbeiter persönlich zu treffen, Fragen zu stellen, mehr über die Arbeit zu erfahren. Die Termine finden Sie in der Heftmitte. Ich wünsche Ihnen ein spannendes Jubiläumsjahr!

Ihre

Christina Rau.

Christina Rau ist vielfältig engagierte Kindernothilfe-Botschafterin



„Ich träume davon, **zur Schule gehen** zu können.“

kinder
not
hilfe

60 Jahre
Gemeinsam wirken

kindernothilfe.de/patenschaft



„Ich möchte **Astronautin** werden und als erste Frau zum Mond fliegen.“

Kumari, 14 Jahre



„Ich möchte **Lehrerin** werden für Kinder mit Behinderungen, denn ich weiß genau, was sie brauchen.“

Mercy, 13 Jahre



Foto: Lars Heinrich

Text: Susanne Kehr, Christian Herrmann, **Fotos:** Jakob Studnar, Lars Heinrich

Wir haben einen Traum

Zum 60. Geburtstag der Kindernothilfe stellen wir in unseren Veröffentlichungen Kinder und ihre Träume vor. Die 13-jährige Kaido aus Äthiopien (oben links) wird Ihnen in diesem Jahr öfter begegnen – sie ist das Motiv unserer bundesweiten Plakatkampagne.

Mädchen und Jungen weltweit haben den Traum, jeden Tag genug zu essen und ein Zuhause zu haben, in dem sie sicher und geschützt sind. Sie träumen von einer guten Schulbildung, die ihnen eine Zukunftsperspektive gibt. Sie möchten nicht am Rande der Gesellschaft stehen, sondern einbezogen werden und konstruktiv mitwirken. Kinder träumen davon, dazuzugehören und teilzuhaben.

Die Kindernothilfe arbeitet seit 60 Jahren an der Verwirklichung dieser Kinderträume. Mit unserer Arbeit in Deutschland und in unseren Projekten setzen wir alles daran, benachteiligten Kindern zu ihren elementaren Rechten zu verhelfen und ihnen diese Teilhabe zu ermöglichen – durch Bildung, die Schaffung fairer Lebensbedingungen, Hilfe zur Selbsthilfe. Zurzeit unterstützen wir rund 1,9 Millionen Mädchen und Jungen. Mehr unter **60jahre-kindernothilfe.de**



„Ich möchte **Krankenpfleger** werden, um Menschen zu helfen.“

Ricardo, 12 Jahre



Vom Straßenkind zum erfolgreichen Rapper

Wenn Peter Mweke anfängt zu singen und zu rappen, dann kann man sich eigentlich gar nicht vorstellen, was dieser junge Mann als Kind so alles erlebt hat. Kurz nach seiner Geburt vor 25 Jahren in Nairobi, Kenia, wurde er von seiner Mutter verkauft. Von seiner Pflegefamilie verstoßen, landete Peter mit gerade einmal fünf Jahren auf der Straße.

Als Straßenjunge musste er selbst sehen, dass er etwas zu trinken und zu essen bekam oder irgendwo schlafen konnte. Er zog durch die Slums und stahl, was er fand. Um den Hunger zu betäuben, schnüffelte der Junge giftige Klebstoffdämpfe. Eines Nachts wurde er beim Klauen erwischt und kam ins Gefängnis – mit zwölf Jahren! „Als ich nach drei Jahren Knast wieder entlassen wurde, sagten die Gefängnisaufseher: ‚Geh nach Hause‘. Aber ich hatte kein Zuhause. Also ging ich zurück auf die Straße“, erinnert sich Peter.

Zum Glück traf der Junge auf Sozialarbeiter des Zentrums St. John's. Dort gibt es eine Schule, Essen, Sportangebote und Erwachsene, die sich auch um Straßenkinder kümmern. „Eigentlich hätte ich nach der 8. Klasse Mechaniker werden sollen, aber ich wollte singen“, sagt Peter. Er schrieb seine eigenen Texte, lernte Gitarre zu spielen und zu rappen.

Schon bald wurden die Leute auf ihn aufmerksam, und er hatte erste Fans. Das Zentrum St. John's unterstützte seinen besonderen Ex-Schüler. So bekam Peter beispielsweise Geld, um ein eigenes kleines Musikstudio einzurichten. Heute kann er von seiner Musik leben – und nicht nur das. Er fördert Kinder, die ebenfalls Musiker werden wollen, und ermutigt junge Menschen, an ihren Träumen festhalten und auf keinen Fall auf der Straße zu landen. Denn das Leben dort – so singt Peter auch in seinen Texten – ist kein Kinderspiel, sondern eher die Hölle auf Erden.



„Ich träume davon, dass die Menschen in den Slums von Nairobi viel **mehr gefördert werden**, damit sie ein erfülltes Leben haben.“

Peter Mweke, 25 Jahre



60 Jahre Kindernothilfe: Gemeinsam können wir viel bewirken

Wäre die Kindernothilfe ein Mensch, sie würde mit 60 Jahren langsam an ihren Ruhestand denken. Davon kann bei uns als Organisation keine Rede sein. Doch wie bei den Best-Agern ist der runde Geburtstag auch für uns ein guter Anlass, um Rückschau zu halten. Gleichzeitig blicken wir beim gedanklichen Blättern in der Vereinschronik nach vorne.

Text: Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende; Carsten Montag, Vorstand Programmbereich; Jürgen Borchardt, Vorstand Finanzen und Verwaltung
Fotos: Kindernothilfe, Dieter Kohl, Jakob Studnar, Christian Herrmann, Lars Heidrich, Kindernothilfe-Partner



Das erste Schülerwohnheim 1963 in Hubli/Karnataka; Mittagessen in einem indischen Schülerinnenwohnheim 1966; Hungerkatastrophe 1985 in Äthiopien – die Kindernothilfe und Elfi von Kalckreuth (ZDF) entdeckten 2.000 Kinder in verlassenen Zelten und sorgten dafür, dass ihnen geholfen wurde.



1959

Geburtsstunde der Kindernothilfe –
Vermittlung der ersten 5 Patenkinder aus
Indien, die Arbeit geschieht ehrenamtlich.



Mit fünf Patenschaften in Südindien ging es 1959 los. Seitdem unterstützen wir als Kindernothilfe benachteiligte Kinder auf ihrem Weg in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Die Hilfe der Gründungsväter vom Duisburger Küchentisch nahm rasch Fahrt auf. Waren es bis Ende 1960 bereits 255 vermittelte Patenschaften, zeigt die Bilanz nach 60 Jahren ein eindrucksvolles Wachstum: Zusammen mit unseren lokalen Partnern wurden insgesamt über 5.000 Projekte durchgeführt und damit mehr als sieben Millionen Kinder und Jugendliche erreicht. Diese Entwicklung möchten wir auch in den kommenden Jahren fortsetzen.

Motivation und Leidenschaft, sich für Not leidende und benachteiligte Kinder einzusetzen, sind bei den Mitarbeitenden und vielen ehrenamtlichen Unterstützern der Kindernothilfe im In- und Ausland damals wie heute unverändert hoch. Die programmatischen Ansätze zur bestmöglichen Förderung von Kindern sind dagegen im Laufe der Zeit vielschichtiger geworden.

Hilfe in der Not

„Mehr als eine halbe Milliarde Menschen in allen Erdteilen sind in ihrer nackten Existenz bedroht. Wir sind mit unseren Völkern gerufen, das, was Gott uns gegeben hat, mit den anderen zu teilen, um ihrem Hunger abzuweichen.“ Der Aufruf Martin Niemöllers 1956 auf dem Kirchentag in Frankfurt gilt als Gründungsimpuls für die Entstehung der Kindernothilfe. Viele haben diesen Impuls aufgegriffen und wollten ihrerseits etwas für hungernde Kinder tun. „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Geschwister, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40) ist bis heute einer der Schlüsseltexte für das Selbstverständnis der Kindernothilfe. Spenden wurden gesammelt, Patenschaften vermittelt. Ziel war vor allem die Sicherung der Grundbedürfnisse von Kindern, der Name Kinder-not-hilfe war Programm.

Die Situation von Kindern weltweit

Global gesehen geht es Kindern heute besser als vor 60 Jahren. So ist der Anteil der Kinder, die eine Schule besuchen, deutlich gestiegen, weltweit haben 70 Prozent aller Kinder Zugang zu frühkindlicher und Grundschulbildung. Die weltweite Kindersterblichkeit ist seit 1990 um mehr als die Hälfte gesunken. Die Frühverheiratung von Mädchen ist ebenfalls um fast die Hälfte zurückgegangen. Und trotzdem leben noch viel zu viele Kinder unter miserablen Bedingungen. Mehr als 72 Millionen Kinder und Jugendliche müssen unter härtesten Bedingungen



Gojjam aus Äthiopien kann dank ihrer Paten zur Schule gehen.

arbeiten, geschätzt 30 Millionen sind Ende 2018 auf der Flucht gewesen.

Meilenstein Kinderrechtskonvention

Mit der Verabschiedung der Kinderrechtskonvention durch die Vereinten Nationen ist 1989 ein wichtiger Schritt erreicht worden. Die Kinderrechtskonvention verbindet den Schutz, die Förderung und die Beteiligung von Kindern. Kinder sind endlich als aktive Persönlichkeiten mit einer eigenen Stimme wahrzunehmen. Die Verankerung des Staatenberichtsverfahrens ermöglicht uns, auf Missstände direkt kritisch hinzuweisen. Als Zivilgesellschaft nehmen wir so Einfluss und üben Druck aus auf Entscheider in der nationalen und internationalen Politik.

Patenschaften

Bis heute helfen und unterstützen wir Kinder in aktuell 33 Ländern. Die Finanzierung der Projekte über verschiedene Patenschaftsformen wird ergänzt durch Unternehmensspenden und Zuwendungen privater und öffentlicher Stiftungen. In einigen Ländern werden einzelne Projekte finanziell unterstützt durch Mittel des Bundes, vor allem des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Auch in den nächsten Jahren werden wir weiter darauf hinwirken, dass neben den Mitteln, die wir über Patenschaften erhalten, weitere Mittel von staatlichen Förderern dazukommen.

Ganzheitliche Hilfe

Im Lauf von sechs Jahrzehnten hat die Kindernothilfe ihre Arbeit weiterentwickelt, hin zu einem ganzheitlichen Ansatz,

1962

Aufnahme der Arbeit
in **Hongkong** (bis 1990),
im **Libanon** (bis 1988),
in **Tansania** (bis 1995) und **Indonesien**



der Kinder in all ihren Lebensbereichen sieht. Wenn wir uns heute umfassend für die Rechte von Kindern einsetzen, nehmen wir einerseits die Faktoren Armut und Hunger in den Blick. Projekte der humanitären Hilfe zur Linderung akuter Not nach Naturereignissen, Katastrophen oder Krisen sind integraler Bestandteil unserer langfristigen Entwicklungszusammenarbeit zur Verwirklichung der Rechte von Kindern. Andererseits nehmen wir ebenso in den Blick die gesellschaftlichen und rechtlichen Strukturen, in denen die Kinder leben. Zudem prägen sexueller Missbrauch, wirtschaftliche Ausbeutung, der mangelnde Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe unsere heutige Programmarbeit.

Wenn eine Mutter durch eine Selbsthilfegruppe gestärkt wird, neuen Lebensmut schöpft und durch Kleinkredite aus der Gruppe eigenständig ein Einkommen erwirtschaftet, dann profitiert ihre ganze Familie davon. Dafür steht dieser Ansatz: Hilfe, die Kreise zieht und nicht abhängig macht, sondern das Potenzial der Menschen weckt. Zum Beispiel in Afrika: Dort wird seit 2002 in zehn Ländern mit dem Selbsthilfegruppen-Ansatz gearbeitet. Mehr als eine halbe Million Frauen organisieren sich mittlerweile in rund 30.000 Selbsthilfegruppen. 1,5 Millionen Mädchen und Jungen können auf diese Weise erreicht und unterstützt werden.

Politische Arbeit

Seit mehr als dreißig Jahren setzen wir uns als Kindernothilfe

sowohl direkt als auch innerhalb von Bündnissen und Netzwerken zunehmend auf politischer Ebene für die Rechte der Kinder ein. So haben wir zum Beispiel das Recht auf ein eigenes Individualbeschwerdeverfahren für Kinder in den Vereinten Nationen erreicht. In Deutschland ist die Ratifizierung der „Safe School“-Deklaration gegen militärische Angriffe auf Bildungseinrichtungen erfolgreich umgesetzt. Die finanzielle Beteiligung Deutschlands an der Globalen Bildungspartnerschaft ist von neun Millionen Euro (2017) auf 18 Millionen Euro (2019) gestiegen.

Wir verstehen uns als „Anwältin“ der Kinder(rechte). Im Besonderen dann, wenn die Kinder sich selbst nicht ausreichend zu Wort melden können. Gleichzeitig fordern und fördern wir die direkte Teilhabe von Kindern. Wir verhelfen Kindern zusammen mit unseren Partnern zu einer Stimme. Im Dezember 2017 fand zum vierten Mal die International Labour Conference gegen Kinderarbeit statt. Zum ersten Mal haben Jugendliche selbst teilgenommen. Als Kindernothilfe haben wir dazu die Kampagne „Time to Talk“ gestartet, bei der fast 2.000 arbeitende Kinder zu ihren Erfahrungen und Bedürfnissen befragt wurden. Der Abschlussbericht liegt auch in kindgerechter Sprache mit vielen Illustrationen vor. Das verstehen nicht nur die Kinder – es hat auch vielen Erwachsenen in Deutschland den Zugang zum komplexen Thema Kinderarbeit erleichtert.

Kinder verschaffen sich Gehör. Dazu gehören ebenso die Demonstrationen von Kindern für Klimaschutz im Umfeld

Befragung von Kinderarbeitern aus 36 Ländern



„Mein Traum ist es, dass meine Kinder zur **Universität** gehen können.“

Josephine Asami,
Mitglied einer Selbsthilfegruppe



1965

Die erste Fernsehsendung über die Kindernothilfe im Hessischen Fernsehen bringt 300 neue Paten.



des Klimagipfels in Katowice (Polen) im Dezember 2018. Die Erfahrungen ermutigen uns, weiter für diese und ähnliche Projekte der Teilhabe zu werben und sie durchzuführen.

Engagement für Kinderrechte nun auch in Deutschland

In den vergangenen Jahren haben wir unsere praktische Arbeit zur Verwirklichung der Kinderrechte auf Deutschland ausgeweitet. Die Verletzung der Kinderrechte ist kein Problem der sogenannten Entwicklungsländer. Auf der ganzen Welt erleben Jungen und Mädchen Gewalt und können ihre grundlegendsten Rechte nicht wahrnehmen. Als Kinder-nothilfe bieten wir ergänzend zu dem bereits existierenden Angebot sozialer Träger Kinderschuttschulungen in der allgemeinen Kinder- und Jugendhilfe, in Kitas, Schulen und (Sport-)Vereinen an. Darüber hinaus beraten wir bei der Entwicklung von Kinderschuttsystemen. Wir leisten so einen wirksamen Beitrag und unterstützen dabei, die Lebensbedingungen von Kindern zu verbessern und ein Aufwachsen in geschütztem Umfeld zu ermöglichen. Gerade in der Arbeit mit Geflüchteten können wir auf die vielfältigen Erfahrungen in der zurückliegenden sechzigjährigen Arbeit im Ausland zurückgreifen. Wir selbst profitieren in Deutschland von der internationalen Expertise aus der weltweiten Arbeit. Unsere erfahrenen Trainer und Trainerinnen haben bereits mehr als 700 Organisationen in über dreißig Ländern darin geschult, Kinderschuttsysteme in ihre Arbeit zu integrieren.

Marcelina aus Guatemala hat gute Chancen, ihren Traum zu verwirklichen.

„Ich möchte **studieren**,
um Lehrerin zu werden.
Ich möchte später meine
Familie unterstützen.“

Marcelina, 12 Jahre



Chancen der Zukunft

Die Welt ist einem permanenten Wandel ausgesetzt. Wie verändern sich die Wirtschaft und Gesellschaft, und wie müssen wir uns als Kinder-nothilfe diesen Entwicklungen anpassen, damit wir auch zukünftig einen wirkungsvollen Beitrag zur Verwirklichung der Kinderrechte leisten können? Wie müssen wir Einfluss nehmen in einem Zeitalter der Digitalisierung und Globalisierung, und welche neuen Chancen ergeben sich, damit Aushandlungsprozesse zur Verwirklichung der Kinderrechte ohne Gewalt und im Interesse der Kinder erfolgen? Wir werden uns inhaltlich vor allem beschäftigen mit dem Recht auf Bildung, dem Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung, dem Schutz vor zunehmender Gewalt oder Missbrauch an Mädchen und Jungen und den Ansätzen einer stärkeren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung ihrer eigenen Zukunft. Im Jubiläumsjahr lenken wir bei unserer Arbeit unseren Blick vor allem auf diesen Schwerpunkt der Teilhabe. Kinder und Jugendliche dürfen nicht nur Zielgruppe unseres Engagements sein.

Der Rückblick auf die vergangenen 60 Jahre zeigt: Gemeinsam können wir viel bewirken. Und das gilt auch für die Zukunft. Wir können eingreifen in eine Welt, in der die Entwicklungschancen für Kinder vielfältig bedroht sind. Wir wollen uns nicht damit abfinden, dass Kinderrechte für viele Kinder nur Träume sind. Denn – jedes Kind hat das Recht, gesund und behütet aufzuwachsen, gefördert zu werden und seinen Platz in der Gesellschaft zu finden.



Der Kinder-nothilfe-Vorstand:

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende;
Carsten Montag, Vorstand Programmbereich (r.);
Jürgen Borchardt, Vorstand Finanzen und Verwaltung

1968

Aufnahme der Arbeit in **Südafrika**,
Südwestafrika (später: Namibia, bis 2011)



Wenn Entwicklung erlebbar wird

Text und Fotos: Christian Herrmann



MARGARITA



SHAN



CHANCE

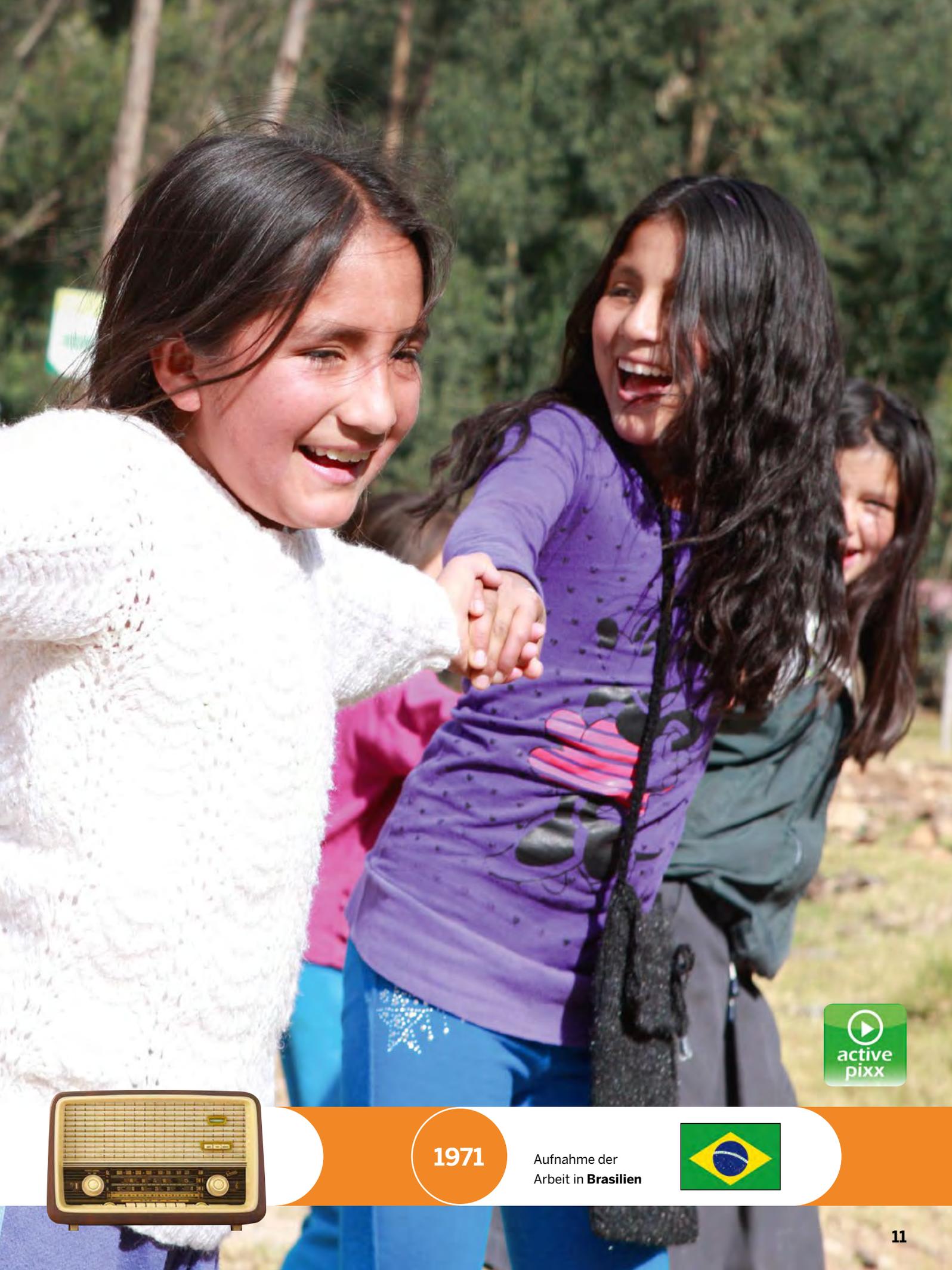
Drei Kinder auf drei Kontinenten. Bei der ersten Begegnung mit dem Kindernothilfe-Mitarbeiter schufteten sie unter unwürdigen Bedingungen, damit ihre Familien überleben können. Alle drei Lebensgeschichten sind erschütternd und hoffnungslos. Dann übernimmt die Kindernothilfe ihre Förderung. Heute erzählen sie ganz neue Geschichten – voller Pläne, Hoffnung und Selbstbewusstsein.

1969

Aufnahme der Arbeit in **Chile**



Eine 5-Minuten-Radioandacht mit Pfarrer Johannes Kuhn über seine Patenkinder in Indien bringt 1.000 neue Paten.



1971

Aufnahme der Arbeit in **Brasilien**





MARGARITA

Das Mädchen, das dem holprig spanisch sprechenden Deutschen vorgestellt wird, reicht schüchtern die Hand zum Gruß. „Hola, Señor!“ Die kleine Hand ist rissig und rau, oberhalb des Handgelenks klebt verkrustetes Blut. Die Zeichen regelmäßiger harter Arbeit.

Margarita wird das Mädchen später in den Berichten der Kindernothilfe heißen, ein Pseudonym, das die Neunjährige aus Kinderschutzgründen erhält und sich selbst aussucht. Margarita ist Kinderarbeiterin in einer Ziegelei außerhalb der kleinen Stadt Cajamarca in Peru, hoch oben in den Anden. Sie hat sich bereit erklärt, in einem Film mitzuwirken, den die Kindernothilfe für ihre Bildungsarbeit braucht, um Schülern in Deutschland zu zeigen, wie Kinder anderswo leben – und eben auch schufteten. Was Margarita noch nicht ahnt: Die Unterstützung der Kindernothilfe wird ihr Leben entscheidend verändern. Was sie aber noch viel weniger wissen kann: Sie verändert auch das Leben, die Einstellung, den Blick auf die Welt für ganz viele Menschen, die Margaritas Geschichte hören und sehen. Aber von vorn...

Wer wie Margarita hier oben in der Provinz Cajamarca in den kargen Bergen auf 2.800 Metern aufwächst, kennt nur Arbeit. Spiel und Freizeit sind nahezu Fremdwörter, und Schulbildung ist für die Menschen hier sehr teuer: Bücher, Schuluniformen, Examensgebühren – das alles kostet Geld, das die meist unterhalb der Armutsgrenze lebenden Familien nicht haben. Auch Margaritas Mutter lebt von der Hand in den Mund. Sie ist ein bisschen Landwirtin, züchtet Nutztiere und arbeitet als Wäscherin für Leute in der Stadt. Aber die Alleinerziehende kann ihren beiden Kindern kaum ausreichende Mahlzeiten bieten. Darum geht Margarita ebenfalls arbeiten, in einer kleinen Ziegelei, von denen es hier in der Gegend so viele gibt. Ziegel werden in der Stadt dringend benötigt, die Rohstoffe Kalk, Lehm, Boden und Wasser bieten die Berge. Und es sind vor allem Kinder, die die Zutaten in mühsamer Arbeit zu Ziegeln verarbeiten. Margarita mischt und formt die feuchte Masse für die späteren Steine, befüllt und leert die Brennöfen und entgratet später die getrockneten Ziegel. „Die Arbeit ist

Routinierte Plackerei: Früher musste Margarita fast täglich arbeiten.



1971

Die Kindernothilfe wird **Mitglied im Diakonischen Werk** der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Diakonie 
Rheinland

schwierig, da kann ich nicht mehr für die Schule lernen oder spielen“, erzählt Margarita.

Die Mitarbeiterinnen der lokalen Hilfsorganisation IINCAP warten mit erschreckenden Zahlen auf: Jedes zweite Kind ab sechs Jahren arbeitet in dieser Region, meist mehrere Stunden am Tag – obschon Kinderarbeit offiziell verboten ist. Die Eltern davon zu überzeugen, dass ihre Söhne und Töchter nicht arbeiten sollten, ist eine Aufgabe der Sozialarbeiterinnen. Sie bieten den Müttern mit Schulungen, Kleinkrediten für Unternehmensgründungen und der Mitarbeit in der Projekt-Backstube bessere Einkommensmöglichkeiten. Aber Einstellung und Lebensgewohnheit der Familien zu ändern, ist schwierig.



Die Arbeit in der Ziegelei war hart und anstrengend.

Für ihren Knochenjob erhalten die Mädchen und Jungen umgerechnet bis zu fünf Euro am Tag. Dank dieses Betrags, den sie samstags und halbtags unter der Woche erwirbt, kann Margarita relativ regelmäßig in die Schule gehen, ihre Hefte und Stifte bezahlen. Und nach dem Unterricht und der Arbeit in der Ziegelei hilft Margarita auch noch bei der Versorgung der Tiere oder im Haushalt. „Meine Hände tun mir weh, weil ich die Ziegel tragen muss, und meine Beine schmerzen, weil ich den ganzen Tag auf den Beinen bin.“ Aussagen einer Neunjährigen, die den Reporter betroffen machen, aber nach den gemeinsamen Tagen der Dreharbeiten auch voller Hochachtung vor diesem Mädchen und den anderen Kindern abreisen lassen. Nicht ahnend, dass es Jahre später ein Wiedersehen unter ganz anderen Vorzeichen geben würde ...

SHAN



Szenenwechsel. Erneut sind es arbeitende Kinder, die in den Mittelpunkt der Informationsarbeit der Kindernothilfe gerückt werden sollen. Diesmal soll unser Reporter-und-Kameramann-Team aus Pakistan berichten, wo nach inoffiziellen Schätzungen vier Millionen Kinder unter 16 Jahren als Lastenträger, Teppichknüpfer, Näherinnen oder Dienstmädchen arbeiten. Die Kindernothilfe unterstützt unter anderem ein Projekt in Chakwal, rund 100 Kilometer Luftlinie südlich der Hauptstadt Islamabad. In dieser Region wird Kohle im Tagebau gefördert. Wer bitterarm ist und älter als neun Jahre, kann in den Minen als „Tapali“ arbeiten, als Eselsführer. Die Jungen sind in den niedrigen Stollen willkommene Helfer: Sie führen die Lasttiere durch das Labyrinth der Mine kilometertief in den Berg hinein, wo die Kohle von Erwachsenen abgebaut wird. Mit schwer befüllten Satteltaschen kommen die Jungen und die Esel ans Tageslicht zurück – normalerweise. „Wenn ich mit der Arbeit in der Mine beginne, weiß ich nie, ob ich wieder lebend nach Hause komme“, erzählt Shan den Besuchern aus Deutschland

Shan wusste nie, ob er lebend aus der Mine herauskommen würde.



1972

Aufnahme der Arbeit in **Paraguay** (bis 1986), **Argentinien** (bis 1998), **Äthiopien** und **Nepal** (bis 1977)



mit leiser Stimme. „Denn manchmal bricht ein Stollen ein, und das überlebt niemand.“ Auch der Vater arbeitet im Bergbau, verdient aber schlecht – wenn auch das Doppelte von Shan selbst, der für seine schweißtreibende und gefährliche Arbeit gerade einmal umgerechnet fünf Euro am Tag erhält.

Scheinbar – dieser Gedanke drängt sich dem Reporter auf – sind fünf Euro die weltweite unfaire Entlohnung ausgebeuteter Kinder. Auf allen Kontinenten ist Kinderarbeit ein weit verbreitetes Phänomen: Es arbeiten rund 152 Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren, 73 Millionen von ihnen unter unzumutbaren Bedingungen: viel zu lange, zu schwer, unter Gefahr für Leib, Leben und Seele – und anstatt zu lernen oder auch mal zu spielen. Kindheit, wie die beiden Medienschaffenden aus Deutschland sie erlebt haben und ihren eigenen Kindern ermöglichen, ist ein Privileg. Eine bittere Lektion tief unten in den Kohleminen von Chakwal. Denn dorthin nehmen Shan und seine jungen Kollegen den Reporter und den Kameramann mit. In Staub, Hitze und Dunkelheit – und in Gefahr. Das hier ist kein Kinderspiel. Hier geht es um Leben und Tod. „Aber meine Familie ist arm, deswegen habe ich keine Wahl“, sagt der Zwölfjährige. Dass er genau diese Wahl doch hat: Shan wird es erst Monate später wissen – und über die lokale Partnerorganisation der Kindernothilfe mit dem Reporter in Kontakt bleiben ...

Heute kann Shan zur Schule gehen, statt in der Mine zu schuften.



CHANCE

Noch ein Szenenwechsel: Auch in Sambia gibt es Kinderarbeit, doch diesmal geht es um unseren Konsum hier in Europa, im reichen globalen Norden. Vor allem Kinder düngen, hegen, pflegen und ernten im Umland der Stadt Choma Tabakpflanzen. Sie arbeiten täglich stundenlang auf den riesigen Plantagen und versorgen damit den Exportmarkt in der Landeshauptstadt Lusaka. Dort kaufen auch große europäische und US-amerikanische Zigarettenhersteller ein. Was ihre Kunden nicht ahnen: Durch den bloßen Kontakt mit den Tabakblättern dringt das giftige Nikotin durch die Haut in die jungen Körper der Erntehelfer ein. Sie werden ebenso abhängig wie Raucher. Die Partnerorganisation der Kindernothilfe BICC kümmert sich um die arbeitenden Kinder, sucht sie in Steinbrüchen und Sandgruben, auf Feldern und Plantagen auf.

Der aufgeweckte Chance, zehn Jahre alt, legt sofort die Spitzhacke beiseite, als die weißen Besucher um ein Gespräch mit ihm bitten. Stolz blickt er über die Sandgrube, in der er arbeitet. „Hier kann ich Geld verdienen, auch wenn es heiß ist und staubig“, sagt der Junge. „Sonst können wir unsere täglichen Ausgaben nicht bezahlen.“ Chance wohnt mit den Geschwistern bei seiner Großmutter. Die Grube sei sein „zweites Zuhause“. „Andere Freunde haben genug Zeit zum Spielen, Lesen und Lernen. Aber ich mache nichts, außer zu arbeiten.“

Und so geht es Margarita, Shan und Chance heute Drei Kinder, drei Persönlichkeiten, drei starke Charaktere. Sie teilen das Schicksal, in Armut aufzuwachsen und, seit sie denken können, hart arbeiten zu müssen. Sie kennen einander nicht, trotzdem verbindet sie etwas über die Kontinente hinweg: die Förderung der Kindernothilfe. Und der Reporter hatte in diesen drei Fällen

1973

Aufnahme der Arbeit in **Uganda**, **Malaysia** (bis 1992), **Haiti** und **Bangladesch**



ein absolutes Privileg: Er durfte den Weg der Kinder ein Stück begleiten.

Chance trifft er berufsbedingt, aber eher zufällig, zwei Jahre später wieder. Der Zwölfjährige ist ein ganzes Stück gewachsen – nicht nur körperlich! Die Großmutter hat sich einer Selbsthilfegruppe angeschlossen und ein kleines Geschäft aufgebaut. Dadurch ist sie nicht mehr auf den Zuverdienst ihrer Enkel angewiesen. Außerdem hat BICC die Kosten für Schuluniformen und Bücher übernommen. Insgesamt 600 Kinder und Jugendliche werden durch das Projekt gefördert. Es gibt Kinderrechteclubs, Kindesschutzkomitees und jede Menge Aktionen zur Aufklärung über Kinderarbeit, HIV und viele weitere Themen – für Kinder und Erwachsene.

„Wir haben inzwischen drei Mahlzeiten am Tag“, freut sich Chance. „Meine Oma ist in der Lage, meine Schulgebühren zu bezahlen, und ich gehe jetzt regelmäßig in die Schule. Dadurch komme ich besser mit und muss mir nicht mehr so viele Sorgen machen. Ich bin zuversichtlich, dass ich die Schule erfolgreich abschließen kann.“ Für die Zukunft hat Chance große Pläne: „Ich möchte so wohlhabend sein, dass ich mich um die Kinder im Choma-Distrikt und um ihre Probleme kümmern kann. Eventuell könnte ich dann sogar ihre Schulgebühren übernehmen. Und eines Tages möchte ich vielleicht Präsident werden“, lacht Chance.

Shan ist inzwischen 16 Jahre alt und geht in die zehnte Klasse einer staatlichen Schule. Denn gleich neben der

In Sambia ein alltägliches Bild: Kinder leisten Schwerarbeit.

Kohlemine hatte der Kindernothilfe-Partner RASTI ein Zentrum aufgebaut, in das Shan und seine Freunde nach der Arbeit – oft ziemlich erschöpft – zum Lernen und Spielen kamen. Er lernte Urdu, Englisch und Mathe sowie viel über Hygiene, Gesundheit und über Kinderrechte. Shan ist eines von 260 Kindern aus den Kohleminen, die nun einen sicheren, besser bezahlten Job erlernen können. Der ehemalige Kinderarbeiter möchte Schneider werden. Für ihn ist klar: Wenn er einmal Kinder hat, werden diese nicht arbeiten müssen, damit die Familie genug Geld zum Leben hat.

Auch Margarita darf der Reporter wiedersehen. Diesmal ist er mit dem ZDF in Peru unterwegs, ein Zufall führt auch hier zum Wiedersehen – und zu was für einem! Lauthals seinen Namen rufend kommt das mittlerweile zwölfjährige Mädchen quer über einen Schulhof in Cajamarca gerannt. Die einst kleine Margarita mit den zerschundenen Händen ist nun wohlgenährt, sauber, in Schuluniform und mit einem formidablen Selbstbewusstsein ausgestattet. „Ich bekomme sehr gute Noten, weil ich jetzt nicht mehr arbeiten muss“, erzählt sie voller Stolz. „Ich mag die Workshops, den Matheunterricht, die Malstunden und dass die Lehrer uns sagen, welche Rechte und welchen Wert wir haben!“

Drei Kinder, die vor einer Weggabelung standen: hier der Verbleib im Teufelskreis aus fehlender Bildung, mangelndem Selbstwertgefühl und Armut, dort die Chance auf Lernen, einen guten Job und das Ausschöpfen des eigenen Potenzials. Die Berichte des Reporters schwärmen vom Ermöglichen solcher Chancen. So wie der vorliegende Bericht.



1974

Aufnahme der Arbeit in **Kenia**, **Mosambik** (bis 1975) und **Bolivien** (bis 1985)



Interview

DZI Spenden-Siegel: Zeichen für Vertrauen

Fragen: Jürgen Borchardt, Foto: Jakob Studnar

Die Kindernothilfe hat als erste Hilfsorganisation in Deutschland 1992 das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) erhalten. Das Siegel bescheinigt den Spendern, dass wir sorgfältig und verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Geldern umgehen. Gleichzeitig bestätigt das DZI damit, dass wir sachlich und wahrhaftig über unsere Arbeit informieren. Das Siegel wird in jedem Jahr erneuert. Im Oktober 2018 hat uns das DZI zum 27. Mal in Folge das Spenden-Siegel verliehen. Kindernothilfe-Finanzvorstand Jürgen Borchardt führte ein Interview mit Burkhard Wilke vom DZI.

Wie prüft das DZI, ob eine Organisation das Spenden-Siegel verdient hat?

Eine Organisation, die das DZI Spenden-Siegel erhalten möchte, unterzieht sich freiwillig einer strengen Prüfung nach wirtschaftlichen, rechtlichen und ethischen Kriterien.

Neben einem ausführlichen Fragebogen muss sie umfangreiche Unterlagen beibringen (u. a. geprüfte Rechnungslegung, Aufsichtsprotokolle, Informations- und Werbematerialien) und alle weiteren Informationen erteilen, die zur Überprüfung der anspruchsvollen DZI-Standards benötigt werden. Eine Siegel-Organisation muss nachweisen, dass

- ihre Spendenwerbung wahr, eindeutig und sachlich ist,
- die Spendengelder wirtschaftlich, sparsam und so wirksam wie möglich verwendet werden,
- die Organisation über wirksame Leitungs- und Kontrollstrukturen verfügt.

Diese Standards sind in der Fachwelt anerkannt und gelten als Maßstab für Seriosität und Vertrauenswürdigkeit im Spendenwesen. Wird der Antrag positiv beschieden, erhält die Organisation das DZI Spenden-Siegel für die folgenden vier Quartale. Sie darf es in dieser Zeit zu Werbezwecken

1974

Aufnahme der Arbeit in **Jordanien** (bis 1985), **Vietnam** (bis 1975) und **Südkorea** (bis 1993)





verwenden. Eine Verlängerung muss jedes Jahr neu beantragt und geprüft werden. Damit stellt die DZI-Spenderberatung sicher, dass die Siegel-Standards zuverlässig erfüllt werden. Heute tragen rund 230 Organisationen mit einem jährlichen Spendenvolumen von etwa 1,5 Mrd. Euro das DZI Spenden-Siegel.

Muss jeder Euro direkt im Projekt angekommen?

Für das DZI ist so eine Forderung unsinnig. Organisationen wie die Kindernothilfe müssen angemessen für ihre Projekte werben können und eingenommene Gelder in eine effiziente Verwaltung investieren. Dazu gehören Ausgaben für Wirtschaftsprüfer und Finanzbuchhalter genauso wie für die Datenverarbeitung und Spenderbetreuung. Es ist sogar gefährlich, zu wenig für Verwaltung auszugeben, weil ansonsten der Überblick verloren gehen kann und ausreichende Kontrollen fehlen.

Wie hat sich das Spenden-Siegel in den vergangenen 25 Jahren weiterentwickelt?

Die Anforderungen des Spenden-Siegels haben sich seit 1993 insbesondere in den Bereichen Wirkungsorientierung, Organisationsstruktur, Fundraisingethik und Transparenz weiterentwickelt. Unterstützer schauen heute viel mehr darauf, was die Spende vor Ort bewirkt, ob Spendenorganisationen in ihrer Leitung und Finanzadministration zuverlässig aufgestellt sind und ob ehrlich und transparent geworben und informiert wird. Die Kindernothilfe war bei der Weiterentwicklung der Richtlinien immer ein aktives und konstruktives Gegenüber zum DZI.

Was sagt das DZI: Wie spendenwürdig ist die Arbeit der Kindernothilfe?

Es ist sicherlich kein Zufall, dass die Kindernothilfe die erste Organisation war, der am 13. März 1992 das DZI Spenden-Siegel verliehen wurde. Sie hat seither kontinuierlich unter Beweis gestellt, dass sie die ihr zur Verfügung gestellten Mittel satzungsgemäß verwendet, dass sie einen angemessenen Satz für Werbe- und Verwaltungskosten aufgewandt und dass sie angemessen über die Umsetzung der Projekte und deren Wirkungen berichtet hat. Darüber hinaus hat die Kindernothilfe das DZI-Siegel aber immer aktiv zur Verbesserung von Qualitätsstandards im eigenen Haus genutzt. Hervorzuheben ist auch, dass die Kindernothilfe mit ihrer eigenen guten Entwicklung entscheidend dazu beigetragen hat, das Thema Patenschaften im deutschen Spendenwesen positiv zu prägen.

Was wünschen Sie der Kindernothilfe zum Jubiläum?

Ich wünsche der Kindernothilfe, dass sie kraftvoll, überzeugend und transparent ihren Weg weitergeht, indem sie Kinder und ihre Familien dabei unterstützt, die eigenen Potenziale zu erkennen und zu verwirklichen. Es ist schön zu sehen, wie die Kindernothilfe selbst sich weiterentwickelt und auf Basis ihres religiösen Fundaments sich weiter öffnet, andere Partner entdeckt und auch als Organisation neue Chancen wahrnimmt. Wir beim DZI begleiten die Kindernothilfe auf ihrem Weg gern auch in der Zukunft und wertschätzen die Impulse, die dabei auch von ihr für unsere eigene Arbeit kommen werden.



Burkhard Wilke, Geschäftsführer
und wissenschaftlicher Leiter des DZI

1975

Aufnahme der Arbeit in **Sri Lanka**, **Surinam**
(bis 1986), **Uruguay** (bis 1992) und **Pakistan**



„Schule hat auch die Aufgabe, Solidarität und Nächstenliebe zu vermitteln.“

Pia Hillringhaus, Lehrerin



Tausende Schüler und Lehrer engagieren sich deutschlandweit für die Kindernothilfe. Sie übernehmen Patenschaften, unterstützen uns bei Kampagnen und Petitionen oder machen als Action!Kidz auf ausbeuterische Kinderarbeit aufmerksam. Auch das Heinrich-Heine-Gymnasium in Köln-Ostheim zählt seit über zwanzig Jahren zu unseren engsten Unterstützern.

Text und Fotos: Malte Pfau

Spraydosen klackern und der Duft von Aerosol liegt in der Luft. Im vergangenen November fand am Heinrich-Heine-Gymnasium in Köln eine ungewöhnliche „Schulstunde“ mit noch ungewöhnlicheren Gästen statt. Schüler der Kindernothilfe-AG und Jugendliche von unserer südafrikanischen Partnerorganisation YFC KwaZulu-Natal malten zusammen mit dem Künstler Aleks van Sputto ein großes Graffiti. Ziel der Aktion war es, gemeinsam auf die Kindernothilfe-Kampagne

„Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“ aufmerksam zu machen und Unterschriften für eine Petition zu sammeln.

Engagement für Kinder in Not auf der ganzen Welt im Unterricht? „Eine Selbstverständlichkeit“, findet die Lehrerin Pia Hillringhaus (35), die die Aktion begleitet. „Schule hat auch die Aufgabe, Werte wie Solidarität und Nächstenliebe zu vermitteln. Wer für andere eintritt,

1976

Aufnahme der Arbeit in **Guatemala**



1977

Aufnahme der Arbeit in **Costa Rica** (bis 1986)



setzt sich mit Lebenssituationen hilfsbedürftiger Menschen auseinander und lernt, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten sowie selbst etwas bewirken zu können“, so die Lehrerin für Philosophie, Spanisch und katholische Religion. Seit 1995 engagiert sich ihre Schule mit Patenschaften bei der Kindernothilfe. Seit zwei Jahren gibt es eine eigene Kindernothilfe-AG. „Neben der Auseinandersetzung mit den Kinderrechten geht es auch um die konkrete Planung und Umsetzung von Ideen zur Unterstützung der Arbeit der Kindernothilfe“, so AG-Leiterin Pia Hillringhaus.

Die Schüler sammeln das Geld ein und veranstalten Spendenaktionen wie Waffelverkäufe oder einen alljährlichen Adventsbasar. Hier bietet sich dann auch die Möglichkeit, Mitschüler über Kinderrechte oder die Arbeit der Kindernothilfe zu informieren. „Gerade die Information der Mitschüler ist besonders wichtig“, findet auch Lotte (12 Jahre). „Viele wissen gar nichts über die Kinderrechte oder die Situation von Kindern in den Ländern, in denen wir unsere Patenkinder unterstützen. Wir in der Schul-AG erzählen den Klassen dann, wie die Situation dort ist, damit sie auch verstehen, wofür sie ihr Geld eigentlich hergeben.“ Ihre Mitschülerin Helena (12 Jahre) fügt noch hinzu, dass die Schul-AG ja auch die Kampagne „Action!Kidz“ der Kindernothilfe unterstützt. Im März 2018 haben z. B. Schüler der Schul-AG gemeinsam mit der Kölner Band Brings im Kölner Zoo beim Ausmisten im Elefantengehege geholfen, um

gemeinsam auf das Thema Kinderarbeit in Indien aufmerksam zu machen. Über die Aktion wurde in vielen Zeitungen und sogar im Fernsehen berichtet. Solche Aktionen helfen deshalb, dass noch viel mehr Menschen von den Kinderrechtsverletzungen erfahren. „Und außerdem macht Helfen ja auch einfach Spaß“, fügt Lotte hinzu.

Anlässlich einer Jugendkonferenz der Kindernothilfe zum Thema „Lebenswerte Städte“ besuchten junge Leute aus Townshipschulen unseres Partners YfC in Durban/Südafrika die Kindernothilfe-AG. Es war ein toller Anlass, einmal über den eigenen Tellerrand zu blicken und etwas von der Lebenswirklichkeit in Durban bzw. Köln zu erfahren, fand auch Aaliyah (17). „Unsere Aufgabe ist es, Schüler in den Townships über HIV und Aids, Mobbing, Frühschwangerschaften und andere Gefahren aufzuklären. Für unsere Arbeit ist der Austausch mit engagierten Jugendlichen aus Deutschland wichtig. Wir konnten viele Ideen aus unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen weitergeben, aber auch mitnehmen.“ Für Lotte und Helena war es natürlich eine gute Gelegenheit zu erfahren, wie die Kindernothilfe vor Ort arbeitet. Auf jeden Fall eine tolle Motivation, um sich weiterhin in der Schul-AG für Kinder in Not zu engagieren.

Wir sagen stellvertretend DANKE an alle Schüler, Lehrer und Action!Kidz, die sich mit uns für Kinder in Not starkmachen.

Viele Schulen unterstützen die Kindernothilfe auch bei Kampagnen. Sie sammeln Unterschriften oder machen öffentlichkeitswirksame Aktionen.



1978

Aufnahme der Arbeit auf den **Philippinen**
und in **Westjordanien** (bis 1985)





Action!Kidz des Heinrich-Heine-Gymnasiums aus Köln misteten 2018 mit Mitgliedern der Band Brings das Elefantenhaus im Kölner Zoo aus.

„ACTION!KIDZ – Kinder gegen Kinderarbeit“

Mit der Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ ruft die Kindernothilfe seit elf Jahren Jungen und Mädchen in Deutschland zu sozialem Engagement auf.

Bis heute haben Action!Kidz eine Million Euro an Spenden für Projekte gegen ausbeuterische Kinderarbeit unter anderem in Äthiopien, Bolivien, Haiti, Sambia, Peru und Indonesien gesammelt. Nachdem sie sich zum Beispiel im Unterricht mit dem Thema Kinderarbeit auseinandergesetzt haben, organisieren die Teams in ihrer Schule, Gemeinde oder Nachbarschaft kleine und große Spendenaktionen. Das kann ein Kuchenverkauf oder sogar eine ganze Projektwoche sein – Hauptsache, die Kinder haben Spaß und sind mit vollem Elan dabei. Belohnt werden die Kinder und Jugendlichen nicht nur mit viel Spaß am Engagement und der Freude darüber, nachhaltig helfen zu können, sondern es winken auch tolle Preise – darunter ein Meet & Greet mit der Kultband Culcha Candela sowie ein Graffiti-Workshop mit dem Berliner Künstler Aleks van Sputto. Im Schuljahr 2018/19 geht das Geld nach Guatemala. Die Kampagne läuft noch bis zum 31. Juli 2019. Schirmherrin der Kindernothilfe-Aktion ist Christina Rau.

Kontakt: Malte Pfau, Jana Haberstroh

Telefon: 0203.7789-237

E-Mail: actionkidz@kindernothilfe.de

„Ich wünsche mir, dass alle Kinder **in die Schule gehen können.**“

Nila, 8 Jahre, Action!Kid



Foto: Jakob Studnar

1978

Gründung der ersten **Kindernothilfe-Arbeitskreise** in Darmstadt und Berlin





Teilnehmer der Kindernothilfe-Jugendkonferenz 2018 mit den Ergebnissen ihrer Workshops

Bildungsarbeit für eine gerechtere Welt

Text: Imke Häusler, **Foto:** Lorenz Töpferwien

Seit mehr als 20 Jahren tüfteln Bildungsexperten der Kindernothilfe daran, komplexe Inhalte für den Unterricht aufzubereiten. Sie erstellen Materialien zu Themen wie Kinderrechte, Flucht und Armut, leiten Lehrerfortbildungen und organisieren Workshops in Schulen und Kirchengemeinden. Mädchen und Jungen, die sich konkret engagieren möchten, können das in eigenen Jugendgruppen – oder bei der bundesweiten „Action!Kidz“-Kampagne (siehe S. 20).

Seine Premiere bei der Kindernothilfe-Konferenz liegt bereits zehn Jahre zurück. „Damals habe ich angefangen, mir Gedanken über die Welt zu machen“, erzählt Piet Kretschmer (23). Mit bleibender Wirkung: „In meinem Architekturstudium habe ich danach einen Schwerpunkt auf nachhaltige Stadtentwicklung gelegt und in Uganda und Südafrika gearbeitet.“ Bei der Jugendkonferenz im November 2018 hat Piet nun selbst einen Workshop angeboten.

Die Kindernothilfe arbeitet stetig daran, Kinderrechtsthemen mehr Raum im schulischen Lehrplan zu schaffen. „Wir wollen unser Wissen über die weltweite Situation von Kindern und die globalen Zusammenhänge weitergeben“, sagt Susanne O'Byrne, Leiterin des Referats Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Wichtig dabei: neue Perspektiven zu ermöglichen, zum Beispiel das Bild vom passiven Hilfsempfänger aufzubrechen. „Denn das passt gar nicht zu unseren Erfahrungen in den Projekten“, betont O'Byrne. Am besten gelingt dies

durch persönliche Begegnungen wie bei den Theater-Tourneen eines südafrikanischen Partners. Die Auftritte an deutschen Schulen lösten große Begeisterung über das Engagement afrikanischer Jugendlicher aus.

Kindern die Möglichkeit geben, sich zu informieren, sich aktiv in die Gestaltung einer gerechten Welt einzubringen – das ist der Kern der Kindernothilfe-Bildungsarbeit. Für Jugendliche gibt es einen eigenen Ansprechpartner, Grundschüler finden Infos sowohl im Magazin „Kinder, Kinder“ als auch unter www.robinson-im-netz.de. Viele Jugendliche wollen darüber hinaus eigene Handlungsmöglichkeiten entwickeln. Und genau das geschieht bei den Jugendkonferenzen. 2018 erarbeiteten die Teilnehmer aus 16 Städten und drei Kontinenten Handlungsideen für lebenswerte Städte. Zum Schluss übergaben sie eine Petition im Entwicklungsministerium. Bei vielen werden diese Tage bleibenden Eindruck hinterlassen – genau wie bei Piet Kretschmer damals.

1979

Aufnahme der Arbeit in **Ecuador**, **Honduras**, **El Salvador** (bis 1982) und **Swasiland** (später Eswatini)



Eine Heimat für die Kinder

Text: Prof. Dr. Heribert Prantl, **Zeichnung:** Nica Herrmann, 10 Jahre

„Das Kindergrundrecht muss endlich ins Grundgesetz geschrieben werden“, fordert Heribert Prantl in seinem Gastbeitrag. Wie? Das lehrt uns „König Hänschen“.

Ich erzähle Ihnen heute von Hänschen. Er rief: „Sie haben vergessen, dass das Volk nicht nur aus Erwachsenen, sondern auch aus Kindern besteht.“ Hänschen ist nicht irgendwer, er ist „König Hänschen der Erste“. Also sagt er zu seinen Ministern: „Es soll zwei Parlamente geben, eines für Erwachsene, eines für Kinder.“

Das sind Pläne, die in der Politik allenfalls für ein Schmunzeln sorgen würden, bevor man sich wieder dem Soli und dem Ende des Verbrennungsmotors zuwendet. Die Geschichte vom König Hänschen ist eine wunderbare Geschichte von Janusz Korczak, dem polnischen Pädagogen und Schriftsteller. Er erzählt, wie Kinder lernen, Streit auszutragen und Alternativen zur gewohnten Ordnung zu finden. Nicht nur in seinen Büchern, auch in seinen Waisenhäusern entwickelte Korczak ein System der Selbstverwaltung der Kinder, er baute demokratische Strukturen dort auf.

Geht nicht? Es ging! Wie? Das ergibt sich schon aus dem Titel seines Werks: „Wie man ein Kind lieben soll“. Das könnte sich auch die Politik überlegen. Denn die deutschen Politiker müssen sich fragen lassen: Warum ist die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen

so wenig präsent? Warum muss nicht jedes neue Gesetz daraufhin befragt werden, wie es sich auf Kinder auswirkt? Die Antwort könnte lauten: Weil sie im Grundgesetz nicht vorkommen, jedenfalls nicht als Inhaber von Rechten. Das Grundgesetz schützt zwar auch Tiere und die Umwelt, aber Kinder nicht.

Alle Anläufe, dies zu ändern, sind bisher gescheitert. Zwar hat das Bundesverfassungsgericht 2008 „ein Recht des Kindes auf Pflege und Erziehung“ zuerkannt. Das Gericht hat den Bedürfnissen der Kinder den Vorrang vor den Interessen der Eltern eingeräumt. Aber der Gesetzgeber hat sich bisher geweigert, das auch ins Grundgesetz zu schreiben.

Seit 60 Jahren engagiert sich die Kindernothilfe an der Seite der Kinder dafür, dass sie gesund und selbstbestimmt aufwachsen. Das Engagement für das Kindergrundrecht gehört zu dieser Hilfe.

Janusz Korczak hat 1942 seine rund Waisenkinder ins Vernichtungslager Treblinka begleitet. Er ist mit ihnen gestorben. Korczak wollte die Kinder nicht im Stich lassen. Lassen wir sie heute auch nicht im Stich!



Foto: Catherina Hess

Prof. Dr. Heribert Prantl ist Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und Leiter des Ressorts Meinung



1979

Johannes Rau, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Kindernothilfe-Pate, besucht die Geschäftsstelle.





Pate Heiner Bredt besuchte mit seinen Kindern seine Patenkinder in Sambia.

„Die Patenschaft ist ein besonderes Geschenk“

Text und Fotos: Heiner Bredt

Heiner Bredt (64) ist Förderschullehrer und -ausbilder aus Paderborn. 2003 entschied er sich, Patenkinder in Sambia zu fördern. Dort hatte sein Bruder eine Familie gegründet – und so konnten Besuche direkt mit Abstechern zu den Patenkindern verbunden werden. In seinem Netzwerk aus Familie, Freunden und Kollegen informiert er über die Kindernothilfe und über seine Erfahrungen mit seinen Patenkindern.

Im Februar 2003 stellte die Kindernothilfe mir unser Patenkind Gladys vor. Wer hätte damals gedacht, dass es eine solch enge Beziehung werden würde und wie wunderbar für mich diese Begleitung seit 16 Jahren ist!

2006 besuchte ich Gladys zum ersten Mal. Die Familie lebt noch sehr traditionell in Rundhütten mit Strohdach, ohne Strom und fließendes Wasser. Mich beeindruckte der Ansatz der Kindernothilfe, die Gemeinwesenarbeit innerhalb des Dorfes zu fördern und nicht nur das einzelne Kind. Für die Schule wurde Unterrichtsmaterial angeschafft, bei den Erwachsenen suchte das Projekt nach Möglichkeiten, die Einkünfte zu verbessern. Gladys' Mutter bekam Unterstützung für ihre Schneiderei, der Vater eine Beratung für seine landwirtschaftliche Arbeit. Die Kinder konnten zur Schule gehen und mussten nicht auf den Farmen der Großbauern arbeiten, um zum Lebensunterhalt der Familien beizutragen.

Aus der Unterstützung eines sambischen Mädchens wurde Freundschaft zwischen zwei Familien, die Tausende Kilometer voneinander entfernt leben. 2010 habe ich meine drei Kinder mit nach Sambia genommen. Dort war die Freude

groß! Dass Menschen aus Deutschland sich auf den Weg machten, um sie zu besuchen und für einige Zeit ihr Leben mit ihnen zu teilen, war für Gladys und ihre Familie etwas Besonderes. Die Gastfreundschaft wurde groß geschrieben, einmal bekam meine Tochter sogar ein lebendiges Huhn geschenkt. Besonders ergreifend war der Moment, als Gladys' Vater mir sagte: „Nun hat sie zwei Väter!“

Wer profitiert mehr von dieser Patenschaft? Für mich ist diese persönliche Beziehung ein besonderes Geschenk, für das ich sehr dankbar bin. Ich kann ein wenig dazu beitragen, dass es Menschen besser geht, die nicht so privilegiert sind, in Deutschland aufzuwachsen. Angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt, der Armut in Teilen Sambias – Gladys' Schwester ist gestorben, weil die nächste Krankenstation zu weit entfernt war – ist es wichtig, dass wir in der Weltgemeinschaft Verantwortung füreinander übernehmen. Dies auch an meine Kinder und an andere weiterzugeben, ist ebenfalls wunderbar.

Heiner Bredts Besuchsberichte finden Sie hier:
www.kindernothilfe.de/reiseberichte

Journalist Franz Alts Bericht in der TV-Sendung Report über die Kindernothilfe bringt 13.000 vermittelte Patenkinder, die Wartezeit beträgt 9 Monate.



60 Jahre Kindernothilfe in Indien

Indien: Seit 60 Jahren an der Seite der Kinder

1959 begann die Arbeit in Indien mit fünf Patenkindern – heute erreicht die Kindernothilfe dort 80.300 Mädchen und Jungen in 280 Projekten. Aus der Förderung Einzelner entwickelte sich eine breite Unterstützung junger Menschen, ihrer Familien, ihrer Dörfer und Stadtteile.

Text: Guido Falkenberg, Gunhild Aiyub. **Fotos:** Jakob Studnar, Malte Pfau, Peter Granser

„Ohne die Hilfe wäre ich Tagelöhner geworden.“ Simon Somasundaram war eines der ersten fünf Patenkinder, mit denen die Geschichte der Kindernothilfe im Oktober 1959 in Indien begann. Jüngster Sohn einer Familie mit 14 Kindern, der Vater starb früh, die Mutter wusste nicht, wie sie alle durchbringen sollte. Sie meldete ihren Sohn in einem Schülerwohnheim an, das von der Kindernothilfe – damals noch unter dem Namen Aktion Hungernde – unterstützt wurde. Simon schloss die 10. Klasse ab, machte eine Lehre, und mit seinem Job in der Verwaltung konnte er seine Familie gut versorgen.

Die Vermittlung der ersten Patenschaften war der Beginn unserer Arbeit in Indien. Kindernothilfe-Mitgründer Lüder Lüers (siehe S. 26) begleitete in den Anfangsjahren den Aufbau vor Ort. In seine Zeit fiel die Gründung der ersten Kindernothilfepartner: Church of South India – Council for Child Care und Church of North India – Council for Child Care. Sie fungierten als Vermittler zwischen unserer Ge-

schäftsstelle und der ständig wachsenden Zahl von Projekten. In den ersten Jahren unterstützten wir ausschließlich die Arbeit der beiden Kirchen, vornehmlich durch den Bau von Schülerwohnheimen und Patenschaften. „Die Partner haben viele Innovationen eingeführt“, erinnert sich Lüder Lüers. „Beispielsweise zeigte eine Evaluierung, dass Jugendliche nach der Schule keine Arbeit fanden. Wir haben Sozialarbeiter in die Heime geschickt, um die Fähigkeiten der jungen Leute herauszufinden, mit ihnen über ihre Berufswünsche zu sprechen und zu helfen, Ausbildungskurse oder Studiengänge zu finden. Ich habe auch dafür gesorgt, dass Patenschaften eine abgeschlossene Berufsausbildung umfassen konnten.“ Lüers hat bis heute Kontakt zu unzähligen ehemaligen Patenkindern, die dank der Hilfe etwas aus ihrem Leben gemacht haben. Aus der diskriminierten und verarmten Schicht der Kastenlosen kommend, ohne Hoffnung auf gute Schulbildung und Berufe, sind sie heute z. B. Lehrerinnen, Richter, Ingenieure oder leiten sogar selbst Projekte für Kinder (siehe S. 27).

1980

Aufnahme der Arbeit in **Papua-Neu-Guinea** (bis 1988), **Simbabwe** (bis 1994) und in **Thailand**



1981



Bild linke Seite: Mädchen in einer Schule unseres Partners Jagruthi in einem Slum in Bangalore.

Bild oben: Eine Familie in Nirmali, die vom Projekt des Kindernothilfe-Partners Gyan Sewa Bharti Sansthan profitiert.

Bild unten: Simon Somasundaram, eines der ersten fünf Patenkinder der Kindernothilfe, in dem Projekt, in dem er selbst gefördert wurde.



werdende Mittel flossen in die großen Armutsgürtel Nordindiens. In Neu Delhi eröffnete die Kindernothilfe 2017 ein Koordinationsbüro. „Es hilft uns, ganz nah an den Partnern zu sein, direkt zu sehen, was gebraucht wird, und sicherzustellen, dass das Geld ankommt“, so Carsten Montag.

Programmatisch hat sich die konzeptionelle Arbeit von Wohlfahrtsansätzen jedweder Art gelöst. Ging es früher hauptsächlich um die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Kinder – Nahrung, Kleidung, Bildung, ärztliche Versorgung –, haben unsere heutigen Partner viel stärker den Kinderrechtsaspekt im Blick. Junge Menschen sollen nicht warten, bis ihnen jemand hilft, sondern lernen, ihre Rechte aktiv einzufordern und mitzuentcheiden bei allen Belangen, die sie angehen. Die Kinder in den Projekten sind heute selbstbewusster, aktiver als früher. Sie bilden z. B. Kinderschutz-Komitees und Kinderparlamente an ihren Schulen oder ziehen als „grüne Botschafter“ durchs Land und fordern von Politikern eine saubere Umwelt. Hinzu kommt eine deutliche Fokussierung der Arbeit auf die Bekämpfung der vielfältigen Kinderrechtsverletzungen im Land. Diese Verletzungen wurden 2018 durch eine detaillierte Kinderrechts-situationsanalyse in Indien herausgearbeitet; die Ergebnisse werden die Arbeit der nächsten Jahre beeinflussen.

Ende der sechziger Jahre erweiterte die Kindernothilfe ihr Förderprogramm durch Kindertagesstätten, Berufsausbildungszentren und Spezialeinrichtungen für Kinder mit Behinderungen. Die Zahl der Projekte stieg 1970 auf 150 mit rund 6.000 Mädchen und Jungen. Ab den achtziger Jahren wurde in der Entwicklungszusammenarbeit kontrovers diskutiert, ob die Einzelförderung bedürftiger Kindern in Heimen nachhaltig sei. Die Kindernothilfe beschloss, für eine breitere Wirkung der Projekte und die Entwicklung ganzer Dörfer und Stadtteile zu sorgen. „Das hatte auch für die Arbeit in Indien Konsequenzen“, erklärt Carsten Montag, Vorstand Programmbereich. „2001 kamen zum ersten Mal viele nichtkirchliche Nichtregierungsorganisationen hinzu. Zur Verzahnung aller Partner haben wir einen Landeskoordinator eingestellt.“

Und auch Frauen sind jetzt viel stärker im Fokus als früher; sie sorgen für die Entwicklung ihrer Familien, deshalb müssen sie gestärkt werden. Dies geschieht in Selbsthilfegruppen, in denen unsere Partner sie anleiten. Durch Bildung und gemeinsam gespartes Geld entwickeln ängstliche und schüchterne Frauen auf einmal großes Selbstbewusstsein, sie machen sich selbstständig, verdienen ihr eigenes Geld, fordern von Behörden und Autoritäten die Rechte, die ihnen, ihren Familien und ihrem Umfeld zustehen.

Die für die Jahre 2014-2018 entwickelte Länderstrategie trug der positiven wirtschaftlichen Entwicklung Süindiens Rechnung: Die Projektzahl im Süden wurde reduziert, frei-

Wir sind dankbar, kompetente Partner an unserer Seite zu haben, die mit uns junge Menschen und ihre Familien in Indien befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Aufnahme der Arbeit in **Jamaika** (bis 1983)



1982

Bezug der jetzigen Geschäftsstelle





Lüder Lüers 2017 im Alter von 90 Jahren und 1968 in einer Schule für gehörlose Kinder

Die Kindernothilfe – ein Zündschlüssel für Entwicklung

Text: Lüder Lüers, Gunhild Aiyub, **Fotos:** Ralf Krämer, Kindernothilfe

Lüder Lüers (92) ist der letzte Zeitzeuge für die Gründung des Kindernothilfe-Vereins. Er stieg aus seinem florierenden Unternehmen aus, um in Indien die Arbeit des noch jungen Hilfswerks aufzubauen. Das hieß arbeiten bis an die Grenzen der Belastbarkeit – und doch fühlt sich Lüder Lüers gesegnet. Bis heute hält er Kontakt zu ehemaligen Patenkindern, die dank der Kindernothilfe ihr Leben gemeistert haben.

Wäre Lüder Lüers im Juni 1960 nicht zum Abendessen bei seinem Freund eingeladen worden ... und hätte dessen Frau nicht bei der Frauenhilfe ihrer Duisburger Gemeinde einen Prospekt von der Organisation Aktion Hungernde mitgenommen und zu Hause auf den Wohnzimmertisch gelegt ... und hätte Lüers nicht in eben diesem Wohnzimmer warten müssen, weil die Bratkartoffeln noch nicht fertig waren ..., ja dann hätte er vielleicht nie die Kindernothilfe mitgegründet und sein Leben wäre in ganz anderen Bahnen verlaufen. „Aber das musste alles so kommen“, ist er sich sicher.

Der Inhalt des Prospektes führte zum Kontakt mit der Aktion Hungernde, der Vorläufer-Organisation der Kindernothilfe. Lüers wurde dort Pate, ehrenamtlicher Übersetzer, dann Mitglied im Beirat. Als die Aktion Hungernde 1961 unter dem neuen Namen „Kindernothilfe“ ein eingetragener Verein wurde, unterzeichnete auch Lüder Lüers die Gründungsurkunde. 1962 wurde er ehrenamtliches Vorstandsmitglied.

1965 hing er sein Unternehmen an den Nagel und flog, frisch verheiratet, nach Indien, um dort die Arbeit zu qualifizieren

und auszubauen. Bereit hat er diese Entscheidung nie: „Gartenarchitekt können viele Leute werden, aber was ich gemacht habe, war mir von Gott zugedacht worden.“ Die Kindernothilfe konnte seine Arbeit nicht finanzieren, deshalb sandte ihn die Organisation Dienste in Übersee als Entwicklungshelfer aus. In seiner Freizeit, oft bis tief in die Nacht, arbeitete er für die Kindernothilfe.

Als Lüers 1991 in Rente ging, blieb er mit vielen ehemaligen Patenkindern in Kontakt. „Es ist bewegend zu sehen, was aus ihnen geworden ist und wie sie jetzt Verantwortung für Kinder in ähnlichen Situationen übernehmen, so dass sich die Hilfe der Kindernothilfe multipliziert. Viele waren die Ersten aus ihrem Dorf, die studiert haben. Sie sind Richter geworden, Lehrerinnen, Regierungsbeamte. Ich war in ihren Dörfern, dort hat sich so viel getan, und die Kindernothilfe war der Zündschlüssel für diese Entwicklung.“

Ist er stolz auf das, was er erreicht hat? „Nein, nicht stolz, sondern von großem Dank erfüllt, dass Gott meine Fähigkeiten so nutzen konnte.“

1983

Vermittlung der
100.000 Patenschaft

1984

Aufnahme der
Arbeit in **Peru**





Jogram Tejavath (2. v. r.), früheres Patenkind aus ärmsten Verhältnissen, mit seiner Familie.

Ein Kindheitstraum wurde wahr

Text: Lüder Lüers, Gunhild Aiyub, **Foto:** privat

Jogram Tejavath gehört zur Banjara-Volksgruppe, einer diskriminierten Minderheit in Indien. Durch die Kindernothilfe erhielt er eine Schulbildung. Schon als Kind träumte er davon, Rechtsanwalt zu werden. Heute arbeitet er am Oberverwaltungsgericht in Hyderabad. Mit einem eigenen Hilfswerk unterstützt er sein Volk.

Jogram Tejavath wuchs in Chinna Banjara Thanda auf, einem abgelegenen Dorf in Andhra Pradesh. Mit Eltern und sieben Geschwistern lebte er in einer Ein-Raum-Hütte, ohne Strom- und Wasseranschluss. Seine Eltern waren Analphabeten, deshalb wurde sein Geburtsdatum nie festgehalten. Als er in die Schule kam, legte sein Lehrer aufgrund von Größe und Gewicht sein Geburtsjahr auf 1961 fest. Der Unterricht fand unter einem Baum statt. Nach sechs Monaten tauchte der Lehrer nicht mehr auf. Die Eltern schickten Jogram zu seiner Großmutter, weil es in ihrem Dorf eine Schule gab. „Ich war das einzige Kind im Dorf, das seine Schulbildung fortsetzte“, sagt er dankbar.

Nach der 3. Klasse war Schluss mit Schule: Jogram musste arbeiten, um seine Familie zu unterstützen – auf Feldern, in Restaurants oder in einer Ölmühle. Oft bekam er tagelang nichts zu essen. Ein zufälliges Treffen mit seinem Dorfpfarrer führte dazu, dass er in einem von der Kindernothilfe unterstützten Schülerwohnheim in Dornakal aufgenommen und wieder eingeschult wurde. „Als ein Mitarbeiter uns Jungen nach unseren Berufswünschen fragte, sagte ich spontan: Rechtsanwalt!“, erinnert er sich noch heute. Sechs Jahre blieb er dort. „Die Zeit war ein großer Segen“, sagt er rückblickend.

Jogram schloss erfolgreich das Junior College ab, übernahm einen Job bei einer Telefongesellschaft und unterstützte mit seinem Gehalt Eltern und Geschwister. Nebenbei absolvierte er das College in Khamman. 1983 erhielt er seinen Bachelor-Abschluss – er war der erste aus seinem Dorf mit einem Universitätsabschluss!

Bei der Bank of India in Warangal fand er eine neue Arbeitsstelle. Nebenher studierte er Jura, bestand 1986 das Master-Examen und wurde Rechtsanwalt am Oberverwaltungsgericht in Hyderabad. Trotz seines Aufstiegs vergaß er nie seine Herkunft. 1996 gründete er mit Freunden die Organisation Banjara Seva Samithi (BSS), um seiner Volksgruppe zu helfen. BSS bringt Kinder in Schulen unter, erwirkt die Verbesserung von Infrastruktur und medizinischer Versorgung und die Stärkung von Frauen. Die Kindernothilfe unterstützt zwei der Projekte, die die Entwicklung von 45 Dörfern vorantreiben.

„Ich bin der Kindernothilfe sehr dankbar, dass sie mir geholfen hat, aus der Armut herauszukommen. Ohne sie hätte ich diesen sozialen Aufstieg nie geschafft.“ Jogram Tejavath ist verheiratet, seine Töchter sind Zahnärztin bzw. Ingenieurin und sein Sohn Anwalt.

1985

Hungerkatastrophe in Äthiopien: Die Kindernothilfe und ZDF-Moderatorin Elfi von Kalckreuth entdecken bei Dreharbeiten 2.000 alleingelassene Waisenkinder. Unsere Projekte nehmen 1.200, eine andere Organisation die übrigen Kinder auf.





Entwicklung neuer Hilfsformen

Mehr als Hilfe – Selbsthilfe!

Text: Raoul Mulzer, Ludwig Grunewald,

Fotos: Ludwig Grunewald

Weit über die Grenzen der Entwicklungszusammenarbeit ist die „Hilfe zur Selbsthilfe“ ein bekannter Begriff. Seit Anfang des Jahrtausends setzt die Kindernothilfe auf Selbsthilfegruppenarbeit, um das Leben von Millionen von Kindern zu verbessern. Doch wie verstehen wir Selbsthilfe? Was macht unseren Ansatz einzigartig?

Hunger zu stillen und das Leben von kastenlosen Kindern im Indien der späten 1950er-Jahre zu retten – das war der Ursprungsgedanke, mit dem vor 60 Jahren die ersten Kinderpatenschaften auf dem asiatischen Subkontinent vermittelt wurden. Es war erstaunlich, wie viel mit kleinen Mitteln möglich wurde: Mädchen und Jungen am äußersten Rande der Gesellschaft konnten dem Hungertod entkommen, wurden medizinisch versorgt und konnten zur Schule gehen. Nicht selten gab ihnen das die Chance zu erreichen, wovon ihre Eltern nur träumen konnten: einen höheren Beruf zu erlernen und für sich und ihre Familie eine bessere Zukunft aufzubauen. Die Patenschaft hat bis heute Bestand und ist noch immer ein wirksames Mittel, um benachteiligten und ausgegrenzten Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Seit den Gründerjahren hat sich unsere Arbeit aber auch stark verändert. Sie ist vielfältiger geworden und muss noch komplexere wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen meistern. Diese Umstände brachten die Kindernothilfe gemeinsam mit dem indischen Fachberater und Maschinenbauer Thomas Paul Anfang der 2000er-Jahre dazu, eine neue Hilfsform zu entwickeln, die breiter wirksam ist als die Unterstützung von Kindergärten oder anderen

Institutionen. Ein Ansatz, der weltweit funktioniert: die Kindernothilfe-Selbsthilfegruppen. Die Idee der Hilfe zur Selbsthilfe war zwar nicht neu (sie befand sich um die Jahrtausendwende vielmehr in einem regelrechten Boom), die Umsetzung, die wir entwickelten, war jedoch bahnbrechend. Thomas Paul erinnert sich: „Bei der Erstellung unseres Konzeptes wollten wir das Beste aus allen Ansätzen vereinigen, um möglichst effektiv und weitreichend zu wirken.“ Was ist aber das Besondere daran?

Zusammen zum Erfolg oder: „Nicht nur auf die Saat, sondern auch auf den Boden kommt es an“

Eine Selbsthilfegruppe besteht meist aus etwa 20 Frauen aus der ärmsten Bevölkerungsschicht eines Dorfes oder Bezirks, die sich regelmäßig treffen, ihre Anliegen und Probleme diskutieren, und: gemeinsam Geld sparen und sich daraus wechselseitig Kredite vergeben, um kleine Investitionen in ihre Geschäftsideen zu machen. Mithilfe dieses Startkapitals ist es nun möglich, die Lebenssituation der Familie aus eigener Kraft Stück für Stück zu verbessern; Kinder können ausreichend ernährt werden, sie können zur Schule und zum Arzt gehen.

1989

Internationaler Kindernothilfe-Malwettbewerb: Beteiligung von 50.000 Kindern aus 24 Partnerländern und Deutschland. Schirmherrin: Marianne Freifrau von Weizsäcker, Ehefrau von Bundespräsident Richard von Weizsäcker.





Ob in Uganda oder auf einer philippinischen Insel: In den Kindernothilfe-Selbsthilfegruppen können Frauen ihr Potenzial entfalten und ihre Familien aus der absoluten Armut holen.

Von zentraler Bedeutung ist bei allem die Erkenntnis, dass die Mitglieder selbst entscheiden, wofür sie sparen und ihr Geld investieren. Es geht also nicht um übergestülpte Pläne von außen, sondern darum, bei motivierten Menschen einen Prozess in Gang zu setzen. Oder wie es Thomas Paul einmal ausdrückte: „Nicht nur auf die Saat, sondern auch auf den Boden kommt es an!“ Der wichtigste Unterschied zu anderen Ansätzen ist sicherlich, dass sich unsere Selbsthilfegruppen neben der wirtschaftlichen Befähigung zwei weitere Ziele gesteckt haben: die soziale und politische Stärkung von ausgegrenzten Menschen. Das ganzheitliche Konzept umfasst eine große Bandbreite an Initiativen und Bildungsangeboten. So lernen die Mitglieder nicht nur Buchhaltung und erfolgreiche Geschäftsmodelle, sondern auch Wichtiges über Gesundheit, Kinder- und Menschenrechte, kommunale Entwicklung, Führungsarbeit und Weiteres – immer an die Bedarfe der jeweiligen Umgebung angepasst.

Und es geht dabei nicht nur darum, Menschen fortzubilden: Wenn es auch auf lokaler oder regionaler Ebene nachhaltige Veränderungen geben soll, müssen die Frauen die Stärke und Entschlossenheit entwickeln, die nötig sind, um die eigenen Interessen vor lokalen Institutionen zu vertreten und ihre Rechte einzufordern. Die Selbsthilfegruppen schließen sich deshalb in Dachverbänden zusammen, um genau dies zu tun: politische Entscheidungsträger auf die Probleme ihrer Gemeinschaften

hinzuweisen und durch ihre Forderungen dann Veränderungen in ihrem direkten Umfeld oder in ihrem Dorf bzw. Viertel zu erwirken.

Eine dieser Frauen, deren Geschichte die komplette Bandbreite des Potenzials der Selbsthilfegruppen abbildet, ist Bernadette aus einem Dorf nahe Mbale, Uganda. Die allein-erziehende Mutter von zwei Kindern wohnte vor nicht allzu langer Zeit noch mittellos bei ihren Eltern. Die Selbsthilfegruppe hat ihr geholfen, Ideen zu entwickeln, wie sie ihr Potenzial entfalten kann. Als Geschäftsidee hatte sie zunächst die Verarbeitung von Kaffee ins Auge gefasst und einen Kredit aus der Selbsthilfegruppe als Anschub genutzt. Mit dem Florieren des Geschäfts wuchsen ihre Ideen, was sie mit ihrem Leben anfangen wollte. Parallel machte sie eine Ausbildung zur Tiergesundheitsshelferin, wurde Abgesandte ihrer Selbsthilfegruppe im lokalen Gruppen-Verbund und schließlich noch Mitglied des Gemeinderates. Ihre Kinder gehen mittlerweile auf eine Ganztagschule und in ein Internat. Mit ihren eigenen Plänen ist Bernadette aber noch lange nicht am Ende: „Mein nächster Plan ist es, eine Apotheke für Tiermedizin aufzumachen“, sagt sie voller Stärke. Selbstbewusstsein ist eben auch ein toller Effekt der Selbsthilfe.

Weitere Informationen zum Thema Selbsthilfegruppen finden sie unter: www.kindernothilfe.de/selbsthilfe

1992

Die Kindernothilfe bekommt als erste Spendenorganisation in Deutschland das **Spenden-Siegel** des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) – das Gütesiegel für seriöse Spendenorganisationen.





Nicht Almosen, sondern **Gerechtigkeit** und **Zuwendung**

Gedanken von Katrin Weidemann

Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, **Fotos:** Jakob Studnar, Lars Heidrich



Auf Projektreisen begegnet uns das öfter. Wir sitzen im Auto. Der Verkehr stockt. Schließlich stehen wir. Während wir auf die Weiterfahrt warten, umringen den Wagen plötzlich Kinder, manche so klein, dass sie nur auf Zehenspitzen ins Wageninnere sehen können. Die Armut steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Ihre Kleidung besteht aus Lumpen. Sie halten ihre ausgestreckte Hand ans Autofenster. „Please!“

Die Frage des richtigen Umgangs mit solchen Situationen wird oft und kontrovers diskutiert. „Geben Sie bettelnden Kindern kein Geld!“, ist die Empfehlung von Menschenrechtlern. Denn jedes bettelnde Kind wird dramatisch seiner Rechte beraubt: Es kann z. B. nicht zur Schule gehen, erhält keine angemessene Gesundheitsversorgung und ist vielfachen Gefahren ausgesetzt. Jeder Cent, den es auf der

1992

Aufbau des Kinderrechte-Advocacybereichs:
Start der bewusst politischen Arbeit der Kindernothilfe, ausgerichtet an den internationalen Kinder- und Menschenrechtsabkommen

Die Kindernothilfe ist **Gründungsmitglied bei Transfair**



Straße erhält, hält es weiter im Kreislauf der Armut gefangen, die strukturellen Ursachen, die der Armut zugrunde liegen, verändert er nicht. Die Not wird zwar kurzfristig gelindert, aber nicht nachhaltig bekämpft.

152 Millionen Kinder mussten laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 2017 weltweit mehrere Stunden am Tag arbeiten, 73 Millionen waren gezwungen, gefährliche Arbeiten zu verrichten. Auch Betteln gilt als gefährliche Kinderarbeit.

Ich kenne die Zahlen und Argumente – und sehe doch vor mir die ausgestreckte Kinderhand. „Please!“ Wäre es angesichts der offensichtlichen Not nicht doch ein Akt der Barmherzigkeit, etwas zu geben?

Jahrhundertlang wurde das Geben von Almosen als hohe christliche Tugend geschätzt. Die Bibel erzählt vom Gott der Barmherzigkeit und des Rechts. Er „schafft denen Recht, die Gewalt leiden. Er speist die Hungrigen“ (Psalm 146,6). Und bei ihm bilden Recht und Erbarmen, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit eine untrennbare Einheit (Exodus 21,1-23,19). Das motivierte die Christen. Die sieben Werke der Barmherzigkeit lieferten hilfreiche Anleitung. „Das Recht, die Barmherzigkeit und der Glaube“, sind für Jesus „das Wichtigste im Gesetz“ (Matthäus 23,23).

Ohne Barmherzigkeit, ohne den gemeinsamen Willen zum Schutz der Schwachen können Recht und Gerechtigkeit den liebevollen Blick für die Not verlieren.

Auf nationaler Ebene werden Rechtssysteme in vielen Ländern der Welt auch heute noch vorwiegend von Besitzenden und Wohlhabenden gestaltet, und oft werden internationale Abkommen trotz öffentlichen Bekenntnisses zu ihnen missachtet. Dabei besteht immer die Gefahr, Schwächere und Benachteiligte nicht angemessen einzubeziehen und ihre Rechte nicht zu achten. Die Liebe aber und die Barmherzigkeit sehen die Not derer, auch wenn sie in solchen Systemen durchs Raster fallen.

1959 wurde die Kindernothilfe gegründet, um armen Kindern in Indien ein besseres Leben zu ermöglichen. 60 Jahre später, mittlerweile eine der größten deutschen Nichtregierungsorganisationen für internationale Entwicklungszusammenarbeit, sind Nächstenliebe und Barmherzigkeit für uns als christliche Organisation noch immer leitende Prinzipien.

Auch bei anderen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit wurden Not und Armut anfangs als karitatives Problem gesehen. Für die Kindernothilfe schärfte sich vor gut 20 Jahren das Bewusstsein, dass Armut, und damit der Ausschluss von vielen Möglichkeiten des Lebens, eine Verletzung elementarer Menschenrechte ist. Bedürftige Menschen sind nicht Empfänger von Almosen. Sie haben Rechte, die ihnen aber verwehrt werden. Sie zu unterstützen beim Einfordern dieser Rechte, ist eine wesentliche Form der christlichen Nachfolge. Daraus entstand die kirchliche Lobbyarbeit, das Eintreten für die Rechte der Armen. Heute ist diese sogenannte Advocacy-Arbeit, das Eintreten für die

Ein Kind in einem Slum in Nairobi, Kenia, auf dem Weg zur Schule: Mit Bildung bekämpfen wir Armut nachhaltig.



1994

Aufbau der **entwicklungspolitischen Bildungsarbeit** vor allem für Schulen und Gemeinden



nachhaltige Verbesserung von Strukturen und Rahmenbedingungen, nicht mehr wegzudenken aus der professionellen Entwicklungszusammenarbeit. Aber auch auf die Art und Weise, wie wir Projekte planen und umsetzen, hatte und hat dieses neue Bewusstsein große Auswirkungen.

Und das gilt erst recht für die Kinder. Sie werden nun wahrgenommen als eigenständige Persönlichkeiten und Träger von unveräußerlichen Rechten. Die Kindernothilfe richtet sich dabei aus an dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes, der UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Sie ist das am breitesten anerkannte Menschenrechtsabkommen, dem inzwischen alle 196 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen beigetreten sind – mit einer einzigen Ausnahme, den USA. In 54 Artikeln beschreibt die Kinderrechtskonvention sowohl bürgerliche und politische als auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte von Kindern mit den Grundanliegen Schutz, Förderung und Beteiligung.

Unsere Arbeit hat durch unseren Kinderrechtsansatz, der sich aus der Kinderrechtskonvention ableitet, ein neues stabiles Fundament bekommen. Aber das Fundament der Liebe und Barmherzigkeit hat seine Bedeutung nicht verloren. Die Liebe ist und bleibt für uns Antrieb und Motivation. Denn die Liebe sieht mehr, sie sieht auch die Not viel früher und kann schneller auf sie reagieren als Nationen oder internationale Bündnisse, wenn sie neue Richtlinien und Verordnungen verabschieden.

Barmherzigkeit lässt sich nicht davon aufhalten, wenn in manchen Ländern Rechte noch nicht anerkannt und geachtet oder sogar bewusst verletzt werden. Sie sieht die andere Person als Mensch mit von Gott geschenkter Würde, als Mitmensch auf Augenhöhe. Und setzt sich für ihn und die Verwirklichung seiner Rechte ein.

Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind keine Alternativen, sondern gemeinsame unverzichtbare Säulen unserer Arbeit, die gemeinsam in ihrem Zusammenwirken dafür sorgen, dass Not und Rechtsverletzungen wahrgenommen und langfristig bekämpft werden.

Denn die Kinder, deren Not auf der Straße sichtbar ist, sie brauchen mehr als ein Almosen. Statt ihnen einfach Geld zu geben, ist es sinnvoll, ein lokales Projekt vor Ort zu unterstützen. Das setzt sich ein für verbesserte Lebensbedingungen. Sich für ihre Rechte einzusetzen, bedeutet, ihnen einen Weg anzubieten weg von der Straße, Gesundheitsvorsorge, Schule und Ausbildung, Entwicklung von langfristigen Erwerbsmöglichkeiten für die Eltern und Information über ihre Rechte.

Das Überleben der Kinder darf nicht von zufällig gegebenen milden Gaben abhängen! Daher sind wir dankbar für all die Menschen, die mit uns gemeinsam unterwegs sind, um langfristige Veränderungen im Leben der Kinder zu bewirken.

„Ich möchte gerne **Arzt werden und Menschen helfen**, die Probleme haben, zum Beispiel mit den Beinen.“

David, 8 Jahre



„Ich möchte **Lehrerin für ältere Kinder werden.**“

Anabel, 9 Jahre



1994

Aufnahme der Arbeit in **Ruanda**



1995

Die Kindernothilfe ist **Gründungsmitglied** des entwicklungspolitischen Dachverbands **VENRO**.



Das 60. Jubiläumsjahr der Kindernothilfe



Noch immer leben zu viele Kinder in Angst, Hunger und Not. Straßenkinder, Waisen, Kinder mit Behinderungen, Flüchtlingskinder – sie alle träumen von einer Welt, in der sie geschützt sind, faire Chancen bekommen und die sie mitgestalten können. Sie träumen davon, teilzuhaben. Kinderrechte dürfen kein Traum bleiben: Sie sind die Voraussetzung dafür, dass Kinder Teilhabe in unserer Einen Welt erleben können und in der Weltgesellschaft rechtlich wie sozial gleichberechtigt sind.

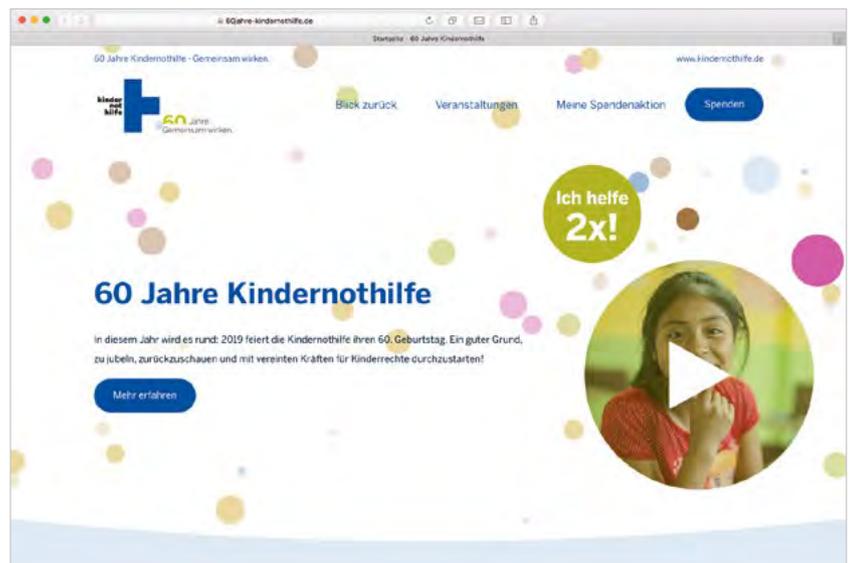
Wir möchten so viele Menschen wie möglich dafür gewinnen, uns bei der Verwirklichung der Kinderrechte zu helfen. Möglichkeiten mitzumachen gibt es viele: Veranstaltungen von sportlich bis feierlich sind an verschiedenen Orten in ganz Deutschland geplant – bestimmt auch bei Ihnen in Ihrer Nähe. Auch freiwillige Helfer werden immer gesucht – als einmalige Unterstützer bei den Events oder auch im Rahmen eines dauerhaften ehrenamtlichen Engagements.

Blättern Sie gerne weiter oder schauen Sie sich dazu unsere Jubiläumsseite im Internet an:

Die Jubiläumsseite 60jahre-kindernothilfe.de

Auf unserer Jubiläumsseite finden Sie alle Informationen zu den Aktionen und Aktivitäten im Rahmen des Jubiläumsjahres. Dort kann man sich außerdem für die 60-Kilometer-Wanderung anmelden und eine eigene Spendenaktion starten.

Ein weiterer Bestandteil der Jubiläumsseite sind die „60 Träume“: Erfahren Sie, wovon Menschen träumen, die mit der Kindernothilfe verbunden sind, darunter Kinder aus unseren Projekten, Unterstützer und Mitarbeitende.



Der Imagefilm zu 60 Jahre Kindernothilfe



Der neue Imagefilm erzählt die Geschichten von Kindern in Afrika, Asien und Lateinamerika, die durch die Hilfe und langjährige Arbeit der Kindernothilfe ein besseres Leben führen, zur Schule gehen und gesund heranwachsen können. In emotionalen, starken, manchmal traurigen, fröhlichen und ermutigenden Bildern werden ihre Geschichten erzählt. Dieser Film beschreibt, dass 60 Jahre intensive, ambitionierte Kindernothilfe-Arbeit Wirkung zeigen. Der Film ist auf der Jubiläumsseite und YouTube zu sehen.



2019

Veranstaltungen 60 Jahre Kindernothilfe

Foto: Jakob Studnar

Mai

4-5

Festveranstaltung mit Gottesdienst

mit dem Arbeitskreis Angeln

in der Steinbergkirche in Quern-Neukirchen
ab Samstag, 14 Uhr

Mai

9

Benefiz-Rockkonzert

mit dem Freundeskreis Heidelberg

zusammen mit Harald Krüger im
Gemeindehaus der Johannesgemeinde
um 20 Uhr

Jun

6

Poetry-Slam-Abend

mit dem Arbeitskreis Rhein-Ruhr

zusammen mit Kabarettisten und Slam-
Poeten in der Zentralbibliothek Duisburg
um 19:30 Uhr

Jun

16

Kinderfest auf dem Innenhafenfest

mit einem großen Aktiv- und Kreativbereich
im Duisburger „Garten der Erinnerung“

Jul

7

Weißwurstfrühstück

mit dem Arbeitskreis Nürnberg

mit Blues-Musiker Klaus Brandl und Geiger
Gottfried Rimmele im Kosbacher Stadl
ab 11 Uhr

Sep

20

Graffiti-Aktion an der Haltestelle Sittardsberg

zum Weltkindertag

in Duisburg mit Schülerinnen und Schülern

Mär

22

**Feierstunde mit
Ministerpräsident Weil**
mit dem Arbeitskreis Hannover

zum Motto „Träume wahr werden lassen“ im großen Gemeindesaal der Jakobi-Gemeinde ab 16 Uhr

Mär

31

Jubiläumskonzert
mit dem Freundeskreis Siegen

mit Bernhard Boja und dem Bläserensemble „Sonoros Viajeros“ in der Talkirche Siegen-Geisweid um 17 Uhr

Mai

30

**ARD-
Fernsehgottesdienst**
mit dem Motto: „Vom Himmel träumen“

gemeinsam mit Gästen aus dem Ausland in der Duisburger Salvatorkirche ab 10 Uhr

Jun

1-2

KinderKulturFestival

mit einem Kindernothilfe-Parcours für Kinder und Erwachsene im Innenhafen Duisburg

Jun

16-20

**60-km-Wanderung
der Kindernothilfe**
Gemeinsam geht mehr

von Duisburg über Mülheim, Essen, Hattingen, Witten bis nach Dortmund

**Jetzt
anmelden!**

Jun

19-23

**Deutscher Evangelischer
Kirchentag in Dortmund**
mit dem Motto: „Was für ein Vertrauen“

mit Markt der Möglichkeiten, Kinderrechtskonzert, Gottesdienst und großem Open-Air-Konzert auf dem Hansaplatz

Sep

22

**Jubiläumsgottesdienst
mit Patentreffen**
mit dem Arbeitskreis Koblenz

im Gemeindezentrum Bodelschwingh um 11 Uhr

Mehr Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung zur Wanderung finden Sie unter 60jahre-kindernothilfe.de



60 Jahre
Gemeinsam wirken



Poster

Unser Kampagnenposter in der Größe A2
Bezug: über unsere Geschäftsstelle



Flyer „60 Jahre“

Mit Informationen über die Arbeit der Kindernothilfe. Außerdem stellen wir Ihnen drei Projektbeispiele aus Swasiland, Somaliland und Peru vor und was unsere Arbeit schon bewirkt hat.

Bezug: über unsere Geschäftsstelle



Jubiläumsmagazin

Natürlich können Sie auch weitere Ausgaben des Jubiläumsmagazins bestellen.

Bezug: über unsere Geschäftsstelle



Postkarten „60 Jahre“

Passend zur unserer Kampagne haben wir Karten mit vier verschiedenen Motiven herausgebracht. Die Motive sind Kinder, die wir auf unseren Reisen getroffen haben, und ihre Träume.

Doppelpostkarte ohne Umschlag
Bezug: über unsere Geschäftsstelle

Material bestellen

Kindernothilfe

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111
Fax: 0203.7789-118
info@kindernothilfe.de
www.kindernothilfe.de/material

Alle Materialien ohne Preisangaben sind kostenlos.

Aufkleber

Format: 10,5 x 3,5 cm
Bezug: über unsere Geschäftsstelle





Portrait: Kirchengemeinde

40 Jahre an der Seite der Kindernothilfe

V.l.n.r.: Klaus George, Ulrike Herr, Marianne Reimann und Dr. Jochen Schlingloff vom Arbeitskreis Wetzlar

Text: Dietmar Boos, **Foto:** Ralf Krämer

Die Wetzlarer Domgemeinde ist eine der langjährigsten Förderinnen der Kindernothilfe. Rund 2,5 Millionen Euro haben Gemeindeglieder bis heute vor allem für Projekte und Kinder auf den Philippinen gespendet, einige sogar besucht und Freundschaften geschlossen.

Die Unterstützung aus Wetzlar hat vielfältige Quellen: Die „Aktion Patenkind“, Flohmarkt, Basar, Second-Hand-Shop und Kindernothilfe-Arbeitskreis haben zahlreiche engagierte Mitstreiter. „Wir möchten durch unsere Arbeit dafür sorgen, dass sich der momentane Trend, immer nur an die eigenen Belange und Befindlichkeiten zu denken, nicht überall durchsetzt“, begründet Dr. Jochen Schlingloff vom Arbeitskreis das Engagement.

Die Partnerschaft mit der Kindernothilfe hatte der mittlerweile verstorbene Dompfarrer Ullrich Lorenz 1979 ins Leben gerufen. Anfangs konzentrierten sich die Wetzlarer auf Projekte für Kindern auf den Philippinen. „Eine besondere Bereicherung für die Partnerschaft war es“, so Jochen Schlingloff, „dass die Kindernothilfe 1987 unser Gemeindeglied Erhard Stückrath und seine Familie auf die Philippinen geschickt hat.“ Stückrath war zuvor die Kontaktperson zwischen Domgemeinde und Kindernothilfe. Die Duisburger schickte den Elektroingenieur nach Legazpi, um beim Aufbau eines Ausbildungsprojektes zu helfen. Nach seiner Rück-

kehr wurde er Referent für berufliche Bildung in der Kindernothilfe-Geschäftsstelle. Während seines Auslandseinsatzes lag das jährliche Spendenaufkommen der Domgemeinde bei mindestens 100.000 Mark. Dadurch konnte die Kindernothilfe weitere philippinische Projekte starten. Zwischen den Gemeindegliedern und den Mitarbeitern vor Ort entstand ein enger Kontakt, einige Wetzlarer besuchten sogar die Projekte und schlossen dort Freundschaften.

Seit vielen Jahren unterstützt die Domgemeinde neben Projekten in Indien, Sri Lanka und Äthiopien die philippinischen Kindernothilfe-Partner „Simon of Cyrene“ und die „Stairway Foundation“. „In dem Inselstaat gibt es viele Straßenkinder“, berichtet Ulrike Herr, die sich seit vielen Jahren für die Kindernothilfe engagiert. „Sie kämpfen um ihr Überleben – häufig müssen sie stehlen, betteln oder sich prostituieren und geraten oft mit dem Gesetz in Konflikt. Straßenkinder gehören zu den am meisten benachteiligten Gruppen. Hier engagieren wir uns als Kirchengemeinde bis zum heutigen Tag.“

1996

Gründung der
Kindernothilfe Österreich

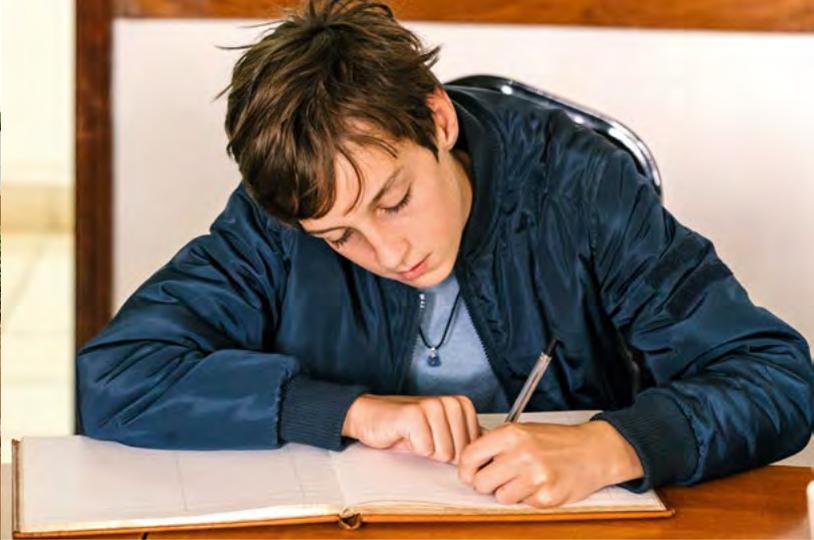


Gründung des mittlerweile größten entwick-
lungspolitischen Bündnisses „Entwicklung
braucht Entschuldung“ (später erlassjahr.de)
in der Kindernothilfe-Geschäftsstelle





Außer Rand und Band waren die Kinder über den Besuch.



Seine Eindrücke hielt Jacob in einem Tagebuch fest.

Ein Alltag auf neun Quadratmetern, Rollstühle und Matschwege

Mein Name ist Jacob Lee Seeliger. Ich bin zwölf und gehe in die 7. Klasse. Zusammen mit meiner Mutter Natalia Wörner habe ich ein Projekt der Kindernothilfe in Kenia besucht. Meine Mutter engagiert sich schon seit vielen Jahren als Botschafterin für die Kindernothilfe. Ich konnte mir nie so richtig was darunter vorstellen. Deshalb habe ich sie auf einer Reise begleitet. Was wir in Nairobi erlebt und erfahren haben, hätte ich so nie erwartet.

Text: Jacob Lee Seeliger, **Fotos:** Dan Zoubek

Tag

1

Wenn Kinder angeblich ein schlechtes Zeichen von Gott sind

Am Morgen holt uns Felix Kaloki ab, um mit uns ein Projekt für Kinder mit Behinderungen zu besuchen. Felix koordiniert die Arbeit der Kindernothilfe in Kenia. Ich kenne eigentlich gar keine Kinder mit einer Behinderung und bin echt gespannt, wie das wird. Wir fahren erst mal zu einer Klinik, in der die Mädchen und Jungen behandelt werden. Felix erklärt mir, dass wir vor allem Kinder mit der Diagnose Zerebralparese treffen werden: Das bedeutet, ihr Gehirn ist geschädigt, und dadurch haben sie Bewegungsstörungen. Für sie ist es total wichtig, regelmäßig Krankengymnastik zu machen. Ich musste früher auch mal zur Physiotherapie, aber das fand ich nicht so gut. Einige Mütter mit ihren Kindern sind schon da. In den Therapieräumen steht hinter einem bunten Vorhang eine Liege, auf der vier Kinder gleichzeitig behandelt werden. Einige von ihnen

weinen, und ich weiß nicht, ob sie Schmerzen haben oder einfach keine Lust auf die Übungen. Wir fragen die Eltern, wie das Leben mit einem behinderten Kind in Nairobi ist. Sie sagen, dass sie verspottet werden und dass die Mädchen und Jungen als schlechtes Zeichen von Gott gesehen werden. Eine Mutter hat auch ein bisschen geweint und gesagt, dass sie ihre Tochter trotzdem sehr lieb hat. Das hat mich irgendwie berührt.

Die Kinder auf der Liege können sich nicht alleine hinsetzen, und die meisten können auch nicht sprechen. Als ich dem kleinen Joel meine Hand hinhalte, greift er sich einen Finger und zieht richtig fest daran. Das scheint ihm Spaß zu machen. Da muss ich lachen. Und er auch.

In einem Nebenhaus ist eine Werkstatt mit einem Schild „Wheel chair Workshop“. Davor stehen ganz viele unterschiedliche Rollstühle. Auf einigen klebt sogar ein Aufkleber von der Kindernothilfe. Felix sagt mir, dass die Rollstühle und Handfahrräder für jeden Menschen

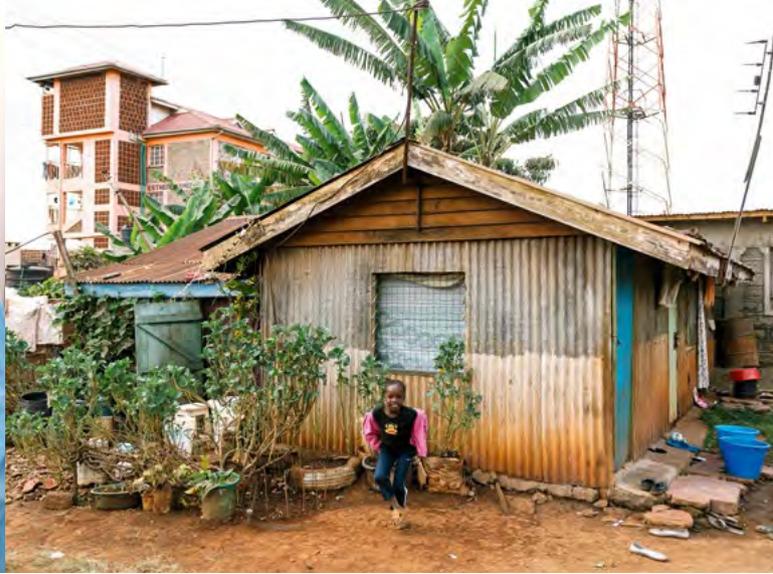
1998

„Global March against Child Labour“ – 1.400 Organisationen in 103 Ländern, darunter die Kindernothilfe und viele Partner, mobilisieren die Öffentlichkeit, gegen Kinderarbeit auf die Straße zu gehen.



Aufnahme der Arbeit in **Russland**





Joel kommt mit seinen Eltern mehrmals wöchentlich ins Therapiezentrum.

Kaum eine Hütte im Slum von Mukuru hat einen Wasseranschluss.

ganz individuell gebaut werden müssen und dass sich viele Familien so etwas gar nicht leisten können. Ich darf auf einem Handfahrrad eine Runde drehen und finde das mega. In der Werkstatt ist es ziemlich laut, und es wird geschweißt. In der Mitte stehen Hunderte Felgen in verschiedenen Größen und warten darauf, zusammengebaut zu werden.

Zum Schluss wollen wir Mama Precious zu Hause besuchen. Wie überall hier nennt man die Mütter nach ihren Kindern. Meine Mutter heißt bei allen einfach Mama Jacob. Mama Precious wohnt mit ihrer sechsjährigen Tochter in einer kleinen Hütte in einem Slum ganz in der Nähe, ohne Wasseranschluss und ohne Klo. Für ein kleines Zimmer von etwa neun Quadratmetern zahlt man umgerechnet 10,50 Euro im Monat. Für die Menschen hier ist das richtig viel Geld, weil sie sehr arm sind.

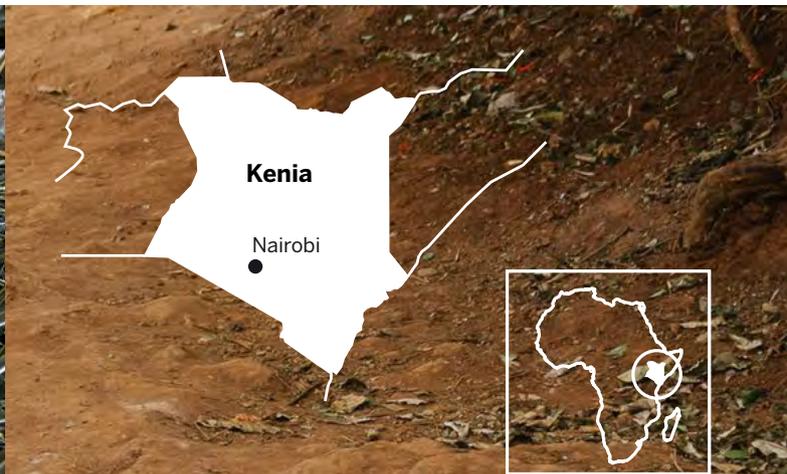
In einem kleinen Laden gibt es Armreifen und Tücher, Lampenschirme und Körbe. Meine Mutter kauft einen Specksteinteller, eine Tasche und Schmuck. Sie meint, sie unterstützt damit die Kinder und ihre Familien. Ich meine, sie kauft einfach gerne ein. Felix erzählt mir, dass die Mütter in diesem Projekt ganz viel davon selbst herstellen und es hier verkaufen. Einen anderen Job können sie gar nicht machen, weil ihre Kinder sie ja den ganzen Tag brauchen. Ich finde es gut, dass sie so zumindest ein bisschen Geld verdienen, denn 80 Prozent von ihnen leben allein mit ihren Kindern. Sie müssen sich um alles kümmern. Ganz schön hart.

Tag
2

Im Slum-Kino sitzt man auf dem Boden

Heute besuchen wir das Tageszentrum für Kinder mit Behinderungen im Slum von Mukuru. Es wurde bisher von der Kindernothilfe unterstützt und läuft nun so gut, dass die Hilfe zukünftig nicht mehr notwendig ist. Jeden Morgen bringen die Eltern ihre Kinder hierher. Heute sind zwölf

In der Werkstatt entsteht für jedes Kind das passende Hilfsmittel.



1999

Aufnahme der Arbeit in **Malawi** und **Sambia**



Erste Verleihung des **Kindernothilfe-Medienpreises** „Kinderrechte in der Einen Welt“ in Berlin



Kleine Testfahrt: Jacob dreht eine Runde mit dem Handfahrrad.

Mädchen und Jungen da. Wie in der Schule gibt es einen Stundenplan, und sogar Mathe steht auf dem Programm. Gegen elf Uhr haben die Kinder aus der gegenüberliegenden Schule normalerweise Pause und holen die Mädchen und Jungen aus dem Zentrum zum Spielen ab. Im Moment sind aber Schulferien, deshalb kommt heute keiner.

Einige Mütter haben sich zu freiwilligen Helferinnen ausbilden lassen. Sie zeigen anderen Müttern, wie sie mit ihren Kinder umgehen sollen. Das ist besonders wichtig, wenn ein Baby gerade erst ein paar Wochen alt ist. Die Helferinnen erklären den jungen Eltern dann, wie alles läuft und wo es Hilfe gibt. Das ist richtig klasse, weil sie sonst allein mit ihren ganzen Fragen wären.

Wir laufen noch ein wenig durch den Slum. Wir kommen an dampfenden Kochtöpfen und kleinen Verkaufsbuden vorbei. An einem Stand liegen Ziegenköpfe in der Sonne, an einer Ecke fährt ein Mann auf einem alten Fahrrad,

ohne sich auch nur einen Meter von der Stelle zu bewegen, und treibt dadurch eine Schleifmaschine an. Aus einer kleinen dunklen Hütte dröhnt es laut, und als ich vorsichtig hineinblicke, sitzen ganz viele Jungs und Mädchen dicht gedrängt auf dem Boden und schauen sich einen Film an. Ach so: ein Kino! Der Slum kommt mir vor wie eine richtige Stadt. Aber der Boden ist matschig, weil die Wasserrohre, die hier durchlaufen, an einigen Stellen undicht sind. Überall liegt Müll rum, und es stinkt furchtbar. Die Menschen, die Arbeit haben, verdienen so wenig, dass sie sich keine bessere Wohnung leisten können.

Wir besuchen zwei Kinder aus dem Zentrum zu Hause. Wir passen gerade einmal zu viert in die kleine Hütte von Rita und ihrem Papa. Ich wundere mich, wie winzig die Hütten sind. Richtig schlimm finde ich auch die schlechten Wege im Slum. Wie soll man einen Rollstuhl dadurch bewegen? Ritas Papa zeigt uns, dass es nur mit viel Kraft und Geschick klappt.

Gladis' Mama ist eine der freiwilligen Helferinnen. Ihre Tochter ist schon 19, aber sie sieht aus wie zehn. Alle Kinder in dem Projekt sehen viel jünger aus, als sie wirklich sind. Ein Mitarbeiter erklärt mir, dass durch die Behinderung die Entwicklung verzögert ist. Ich frage mich, was die Kinder machen, wenn sich ihre Eltern nicht mehr um sie kümmern können. Mama Gladis sieht aber zum Glück ziemlich fit aus.

Die zwei Tage im Projekt gingen schnell vorbei. Ich wünsche mir, noch einmal hierherzukommen und Precious, Rita, Gladis und die anderen Kinder wiederzusehen. Vielleicht werde ich ja auch Botschafter für die Kindernothilfe, wenn ich erwachsen bin.

Wurden von den Kindern in Nairobi mit offenen Armen empfangen: Schauspielerin Natalia Wörner und ihr Sohn Jacob



Gründung der **Kindernothilfe-Stiftung**, **Dr. Norbert Blüm** übernimmt den Vorsitz des Stiftungsrates, Christina Rau ist Mitglied.



„Ich habe sehr großes Vertrauen in die Kindernothilfe.“

Elisabeth Sprenger, Testamentsspenderin



Text: Katharina Drzisga, Foto: Jakob Studnar

Schon seit Jahren ist Elisabeth Sprenger aktive Spenderin bei der Kindernothilfe. Mit der Einsetzung der Kindernothilfe als Erbin möchte sie auch über ihren Tod hinaus Kindern in Not eine Perspektive geben. Kindernothilfe-Redakteurin Katharina Drzisga hat mit ihr gesprochen.

Frau Sprenger, was hat Sie dazu bewogen, die Kindernothilfe zu unterstützen?

Schon vor langer Zeit haben mein Mann und ich uns dazu entschlossen, weltweit Kinder zu unterstützen, die auf Hilfe angewiesen sind. Aufmerksam wurden wir auf Ihre Organisation durch eine Veranstaltung der Kindernothilfe in Unna. Dort sprach ein ehemaliges Patenkind der Kindernothilfe aus Indien, das später in seinem Geburtsort Bürgermeister wurde. Das hat uns sehr beeindruckt.

Wie haben Sie die Kindernothilfe seitdem erleben dürfen?

Ich habe die Kindernothilfe als sehr positiv erlebt. Lange Zeit hatte ich Patenkinder in Brasilien und Indien. Die Möglichkeit, über einen Briefkontakt zu erfahren, wie sich die Kinder zu jungen Erwachsenen entwickeln und wie es ihnen geht, ist eine tolle Möglichkeit, über eine so weite Entfernung trotzdem in Kontakt miteinander zu bleiben. Inzwischen spende ich der Kindernothilfe einen regelmäßigen monatlichen Betrag, welcher so eingesetzt werden kann, wo er am nötigsten gebraucht wird.

Kamen Sie so auch zu der Idee, die Kindernothilfe testamentarisch zu begünstigen?

Ja, denn mit diesem Geld kann die Kindernothilfe auch nach meinem Tod noch entscheiden, wo am meisten Hilfe benötigt

wird. Für Kinder kann man immer Geld gebrauchen. Ich selbst habe keine Kinder. So kann ich es an die weitergeben, die Hilfe brauchen.

Welchen Wunsch verbinden Sie mit der Testamentspende? Haben Sie einen bestimmten Traum?

Mein Traum ist es, dass mit dem Geld weiterhin Wichtiges getan wird. Eine genaue Einsatzstelle habe ich dabei nicht im Kopf – das weiß die Kindernothilfe am besten. Hauptsache, mit dem Geld wird etwas Gutes getan.

Das ist natürlich ein sehr großer Vertrauensbeweis, den Sie uns damit entgegenbringen.

Ja, ich habe sehr großes Vertrauen in die Kindernothilfe und in die Arbeit dahinter. Das Geld ist dort an der richtigen Stelle, da kann ich mir sicher sein. Mich beruhigt es, wenn ich weiß, dass ich Spenden an die Kindernothilfe übergeben kann und dass damit Kindern weltweit geholfen wird.

Möchten Sie der Kindernothilfe als Geburtstagskind etwas für die Zukunft mit auf den Weg geben?

Mein Wunsch ist es, dass auch in Zukunft die Kindernothilfe weiterhin so viel Hilfe leisten wird. Und ich wünsche ihr, dass sie noch mehr Unterstützer für ihre Arbeit findet, damit sie weiterhin den Kindern überall auf der Welt eine gute Zukunft schenken kann.

Aufnahme der Arbeit im **Kosovo**



Beteiligung an der Kampagne „**Deine Stimme gegen Armut**“ von VENRO als Teil der „Global Campaign against Poverty“. Das Ziel: die fristgerechte Erreichung der Millenniumsziele.





Text: Gunhild Aiyub, Fotos: privat

20 Jahre aktiv für Kinder

Weißwurst-Frühstück und Bücherflohmarkt, Backen mit Kindern und Schuheputzen mit Konfirmanden – die Aktivitätenliste des Kindernothilfe-Arbeitskreises Nürnberg ist lang und vielseitig. Seit 20 Jahren mischt er bei Veranstaltungen mit, informiert über unsere Arbeit und sammelt Spenden.

65 kleine und große Teigausroller, Kekseverzierer, Plätzchen-ausstecher, Kuchenblechbeleger und allesamt Schlecker-mäuler fabrizieren in der Küche des Arvena Park Hotels vanillegelbe oder schokoladenbraune Herzchen und Sterne, mit Füllung oder bunten Streuseln oben drauf. Seit 2009 verwandelt sich hier an einem Nachmittag vor Weihnachten die Hotelküche in ein großes Backparadies für Kinder, Eltern und Großeltern. Bäckerei Wild spendiert drei Sorten Plätzchenteig, so dass die Eintrittsgelder komplett an die Kindernothilfe gehen. Während die Bleche im Ofen sind, gibt es für die Erwachsenen Glühwein, und für die kleinen Bäcker taucht sogar ein leibhaftiger Nikolaus auf und verteilt Geschenke. Für das Kindernothilfe-Projekt „Hilfe für Straßenmädchen in Südafrika“ gab es 2018 unglaubliche 700 Euro Spenden, die Hotelier Oskar Schlag sogar noch auf 1.000 Euro aufstockte. 7.500 Euro sind seit der ersten Backaktion zusammengekommen.

Initiiert hat das der Kindernothilfe-Arbeitskreis Nürnberg. Das sind zurzeit zehn Frauen und ein Mann, die Jüngste ist

29, die Älteste 81. 1999 hatten sich vier Leute nach einem Patentreffen zusammengeschlossen, weil sie etwas tun wollten – alle sind heute immer noch dabei. „Einige von uns unterstützen seit Jahren Patenkinder oder Projekte“, begründet Marianne Eydel das Engagement. Heidi Schroll ist von der Kindernothilfe überzeugt: „Ich habe schon Projekte in Bolivien, Südafrika und Thailand besucht und fand meine Meinung jedes Mal bestätigt.“ Lehrerin Gertraud Hahnkamp hat beruflich mit Kindern zu tun und meint: „Die monatlichen Treffen mit dem Arbeitskreis machen mir Spaß und sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.“ Karin Schaller freut sich einfach, hier mitzumachen: „Und ich sehe, dass die Spenden ankommen.“

Was die Gruppenmitglieder antreibt und wofür sie arbeiten, schreiben sie in ihrem Internet-Blog (<http://kindernothilfe-nbg.blogspot.com>): Not leidenden Kindern auf der ganzen Welt eine Chance für eine bessere Zukunft zu geben. „Wir hoffen, dass wir mit dem, was wir tun, Menschen auf die Kindernothilfe aufmerksam machen“, sagt Angela Brkic,

2001

Thomas Paul entwickelt mit der Kindernothilfe ein Konzept für Selbsthilfegruppen; es verbessert bis heute das Leben von mehr als einer Million Menschen.





Scheckübergabe von
Hotelier Oskar Schlag



An 150 Bücherflohmärkten haben die Nürnberger teilgenommen!

„und ihnen die Augen dafür öffnen, dass es auf dieser Welt noch immer Kinder gibt, die Hunger leiden, auf der Straße leben müssen, misshandelt und verfolgt werden.“

Die Liste der bisherigen Gruppenaktivitäten ist lang und vielfältig. Hier nur eine Auswahl:

- Verkauf von gespendeten Büchern in der Nürnberger Innenstadt auf sage und schreibe rund 150 Flohmärkten,
- seit 2012 ein jährliches Weißwurst-Frühstück in Erlangen – „im wahrsten Sinne des Wortes ein Schmankerl in unserer Arbeit“, findet Gitta Nöth,
- seit 2007 jährlich ein Infostand an der Feier zum Weltkindertag mit Spiel-Angeboten,
- seit 2009 jährliches Plätzchenbacken mit Kindern im Arvena Park Hotel,
- 2012 und 2013 Zusammenstellung von 400 Nikolaus-Überraschungen für die Mitarbeiter bei IKEA Nürnberg,
- Schuhputz-Aktionen mit Konfirmanden an verschiedenen Standorten,
- mehrere Jahre lang Adventsnachmittage im Seniorenstift in Nürnberg mit Vorlesen von Weihnachtsgeschichten und Verkauf von Weihnachtsgebäck und Marmeladen.

Zu Beginn eines Jahres legt die Gruppe fest, welches Projekt sie in den nächsten Monaten unterstützen will. Die Ideen dafür ergeben sich oft aus den Projektbesuchen, die Arbeitskreismitglieder gemacht haben. „Man kann doch ganz anders über die Arbeit sprechen, wenn man sie mit eigenen Augen

Projektreise mit Ehrenamtlichen auch aus Nürnberg nach Indien

gesehen hat“, sagt Wolfgang Kappenberger. „Zu sehen, dass die Projektpartner der Kindernohtilfe richtig ausgewählt wurden, war mir sehr wichtig.“

Was wünscht die Gruppe der Kindernohtilfe für die Zukunft? Da sind sich alle schnell einig: „Dass sich auch mehr junge Leute für die Kindernohtilfe engagieren und unseren Kreis verstärken. Und mehr Verständnis und Spendenbereitschaft für die Menschen in Not auf dieser Welt.“

Kontakt zum Arbeitskreis:

Wolfgang Kappenberger, Telefon: 0175.2456205,
E-Mail: nuernberg@kindernohtilfe.net

Digitale Plattform für Ehrenamtliche

Im Frühjahr startet die Kindernohtilfe mit einer neuen Idee im Web: Mit einer digitalen Engagement-Plattform unterstützen wir unsere Ehrenamtlichen bei Planung und Durchführung von Aktionen und bieten gleichzeitig die Möglichkeit, durch neue Kommunikationsformen mehr Mitstreiter zu finden. Nutzer der Plattform können sich über die ehrenamtliche Arbeit für uns informieren, aber auch selbst Aufgaben bei Aktionen übernehmen, die andere online gestellt haben. So wird das Engagement bei der Kindernohtilfe modern und nachhaltig gestaltet.

Kontakt:

aktiv@kindernohtilfe.net, Tel.: 0203.7789-275,
kindernohtilfe.de/aktiv_dabei

Start der Kindernohtilfe-Kampagne
„Staubengel“ – Kinder gegen Kinderarbeit:
Schüler sammeln mit kleinen Arbeiten
Spenden für ein Projekt für Kinderarbeiter.



Die Kindernohtilfe ist Gründungsmitglied des Aktionsbündnisses gegen Aids und des Vereins ECPAT Deutschland e.V.





1

Jutta Speidel



Wincent Weiss mit Eckart von Hirschhausen



2

Oliver Wnuk

3

20
Jahre

mediapreis

Kinderrechte in der Einen Welt



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Gattin Elke Budenbender mit der Kinderjury 2018

4



Gudrun Landgrebe

5



Christina Rau

6



Lena Gercke

7

2001

Vermittlung des 500.000. Patenkindes

2002

Aufnahme der Arbeit in Afghanistan





Dietrich Mattausch

8



Culcha Candela

9



Heiko Maas

10

Bereits seit 1999 zeichnet die Kindernothilfe mit dem Medienpreis „Kinderrechte in der Einen Welt“ hauptberufliche Journalisten aus, die sich in ihren Beiträgen mit den Themen Kinderrechte und deren Verletzungen beschäftigen. In den Kategorien Print/Online, Hörfunk und TV – für die jeweils ein Preisgeld von 2.500 Euro ausgelobt ist – entscheidet eine prominent besetzte, unabhängige Fachjury über die Nominierungen und Preisträger. Seit 2012 vergibt eine Kinderjury einen eigenen Preis an Journalisten, deren Beiträge sich explizit an Kinder und Jugendliche richten. Die Schirmherrin ist Christina Rau.

Fotos: Ralf Krämer (1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 14), Christian Herrmann (4), Bildschön (2, 10, 12, 15-17), Bundesbildstelle Berlin (6), Babirad Picture (8)



Salut Salon

11



Johannes B. Kerner

12



Andreas Cichowicz, Norbert Blüm, Natalia Wörner, Fernanda Brandao und Katrin Weidemann

13



Simon Bøer

14



Shary Reeves und Christoph Biemann

15



Sabine Heinrich

16



Andreas Bourani

17

2003

Unterstützung mobiler Ärzteteams der Organisation Humedica im Nordirak



Die beiden TV-Shows „Deutschlands wahre Helden“ auf Sat1 bringen insgesamt 8.000 Patenschaften.



2004

Die Kindernothilfe erhält einen Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC).



ECOSOC

Lokale Partner: schnell und wirksam in Krisen

Text: Christine Idems, Gunhild Aiyub, **Fotos:** Jakob Studnar, Demeter Russafov

Wenn ein Tsunami oder Erdbeben ganze Landesteile verwüstet oder ein Bürgerkrieg tobt, bleiben die Bedürfnisse von Kindern oft auf der Strecke. Dabei sind gerade Mädchen und Jungen die Hauptbetroffenen – sie stellen in der Regel mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Die Kindernothilfe konzentriert sich bei Krisen und Katastrophen vor allem auf die Perspektive der Kinder. Entscheidend dabei ist, die Menschen vor Ort einzubeziehen und mitentscheiden zu lassen.

Nach dem Erdbeben 2010 in Haiti lag das halbe Land in Trümmern. Die Kindernothilfe musste nicht erst Hilfe von außen schicken – ihre Hilfe war bereits vor Ort. „Wir arbeiten grundsätzlich über einheimische Partner, die sehr schnell einschätzen können, wer am dringendsten welche Hilfe braucht. Abseits von TV-Kameras und Mikrofonen dringen sie selbst in unwegsame Bergregionen vor und organisieren Hilfe für die Menschen dort“, sagt Jürgen Schübelin, Leiter des Kindernothilfe-Referats für Lateinamerika und Karibik.

Ein Projektpartner, eine Berufsschule, bot damals Kompaktkurse für Hunderte von Jugendlichen an – die Grundkenntnisse in erdbebensicherem Mauern, Schreinern und Verlegen von Stromleitungen konnten sie beim Wiederaufbau direkt umsetzen. Sie schreinerten Tische und Stühle, damit an geschützten Orten so schnell wie möglich wieder Schulunterricht stattfinden konnte. „Sechzig Prozent der Haitianer in den Camps waren Kinder, die die meiste Zeit auf sich allein gestellt waren. Der unübersichtliche Aufbau der riesigen Zeltstädte verwirrte und ängstigte sie. Ihre Eltern waren damit beschäftigt, Hilfsgüter zu beschaffen, ihr Haus aufzubauen, einen Job zu finden. Deshalb haben wir mit unseren Partnern 17 Kinderzentren eröffnet, von denen 9.000 Kinder profitierten.“

Diese Zentren konnten ein Zelt sein, ein Ruine, ein Platz unter einem Baum. Dort fanden Mädchen und Jungen Schutz vor Übergriffen und Gewalt, sie konnten spielen und lernen. Einheimische Lehrer, durch das Erdbeben arbeitslos geworden, unterrichteten. Frauen-Selbsthilfegruppen kochten das Essen. Die Partner nutzten die Infrastruktur der Zentren auch für Nahrungsmittelverteilung, Impf-Aktionen und die Registrierung unbegleiteter Minderjähriger. „Die Kinderzen-

tren sind unser erfolgreichstes Instrument für humanitäre Hilfe nach einer Katastrophe“, so Schübelin.

Wenn es in Katastrophensituationen gelingt, die betroffenen Menschen zu beteiligen, ihnen zuzuhören, wo sie welche Unterstützung brauchen und was sie selbst bewerkstelligen können, dann berücksichtigt ein Projekt zwei internationale Regeln der humanitären Hilfe: Einerseits die Orientierung am tatsächlichen Bedarf und andererseits das Prinzip, die Würde der Menschen zu wahren – indem sie die Unterstützung aktiv mitgestalten und nicht nur als Opfer wahrgenommen werden.

Trotz einer grundsätzlich großen Hilfsbereitschaft für Menschen in Not sehen immer mehr Spender die humanitäre Hilfe inzwischen kritisch, besonders wenn es um Kriege oder bewaffnete Konflikte geht. „Unübersichtlichkeit, politische Einschränkungen und erhöhte Korruptionsgefahr führen zu einer geringeren Spendenbereitschaft“, sagt Erhard Stückrath, Manager Humanitarian Assistance bei der Kindernothilfe. „Und das, obwohl die Not mindestens genauso groß ist wie nach einer Naturkatastrophe und solche Krisensituationen durchschnittlich neun Jahre dauern.“

Dank internationaler Standards lässt sich die Qualität der Hilfsmaßnahmen konsequent steigern: Durch Prüf- und Berichtsmechanismen kann während und nach einer Katastrophe ausgewertet werden, ob die Hilfe angemessen ist und auch tatsächlich die erreicht, die sie am nötigsten brauchen, zum Beispiel Kinder, alte Menschen, Frauen und Menschen mit Behinderungen. Diese Mechanismen legen offen, welche Angebote besonders gut waren und ob es ungeplante negative Folgen gibt. „Diese Erkenntnisse nutzen

wir, um Projekte anzupassen oder im schlimmsten Fall abzubrechen“, so Stückrath.

Nicht nur gegenüber Spendern, auch gegenüber der betroffenen Bevölkerung müssen Organisationen offenlegen, nach welchen Kriterien sie die Menschen auswählen, die Hilfe bekommen. Dies erfordert gute Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten und Rechtslage. Dabei helfen bestehende Kontakte in der betroffenen Region, kulturelle Sensibilität und das Interesse, auch nach einer Katastrophe mit den Menschen weiterzuarbeiten. Lokale Organisationen bringen genau diese Voraussetzungen mit, so dass die Kindernothilfe ihre humanitäre Hilfe ausschließlich mit diesen Partnern umsetzt. Lokale Partner bleiben auch dann, wenn in den Medien bereits über die nächste Katastrophe berichtet wird und internationale Organisationen ihre Teams in die neue Krisenregion schicken.

„Als Kinderrechtsorganisation unterstützen wir sowohl langfristige Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit als auch Projekte der humanitären Hilfe, die häufig eine kurze bis mittlere Laufzeit haben“, erklärt Kindernothilfe-Vorstand Carsten Montag. „Wir planen alle Projekte und Programme mit lokalen Partnern. Dadurch können wir auch den Übergang von humanitärer Hilfe zu einer langfristigen kinderrechtsbasierten Entwicklungszusammenarbeit fließend gestalten. Zusätzlich können wir dieselben Partner bei der Katastrophenvorsorge unterstützen. Dies ist gerade wichtig in Regionen, die anfällig für extreme Naturereignisse

sind. So ist die Bevölkerung für den Umgang mit den Folgen der nächsten Katastrophe besser gewappnet.“

Dank der Spendenbereitschaft der deutschen Öffentlichkeit hat die Kindernothilfe seit 1973 humanitäre Projekte mit mehr als 80 Millionen Euro unterstützt. „Wir wollen diese Arbeit im Sinne der betroffenen Menschen weiter verbessern und ausbauen, gemeinsam mit ihnen nach Lösungen suchen und sie in die Lage versetzen, die Ursachen von Katastrophen anzugehen und sich selbst besser zu schützen“, sagt Erhard Stückrath. Gleichzeitig möchte die Kindernothilfe auf die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge aufmerksam machen, die die Auswirkungen von Katastrophen verschärfen, bewaffnete Konflikte hervorrufen können und die Lebensperspektiven ganzer Generationen zerstören.

Angesichts des oftmals fehlenden Verständnisses dafür, dass politische und wirtschaftliche Entscheidungen in einer Region Konsequenzen für den Rest der Welt haben, wird es auch künftig Krisen und Katastrophen geben, deren Folgen ganz besonders die Kinder tragen müssen. So wie Hamid: Der Zehnjährige ist mit seiner Familie aus Myanmar nach Bangladesch geflüchtet. Er lebt heute in Cox's Bazar, dem größten Flüchtlingslager der Welt, und besucht ein Kinderzentrum des Kindernothilfe-Partners AMURT. Nach seinem Traum für die Zukunft gefragt, antwortete er: „Ich möchte später bei einer Hilfsorganisation arbeiten, um Menschen zu helfen.“

Kinderzentren bieten Mädchen und Jungen Schutz im Chaos.



Selbsthilfgruppen: Frauenpower in Krisengebieten



2007

Aufnahme der
Projektarbeit in **Burundi**



Unser Jahresbericht belegt den **1. Platz**
beim **Transparenzpreis** von Pricewater-
houseCoopers (PwC).



Wir schützen Kinder

Text: Jörg Lichtenberg, Illustration: Ralf Krämer

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist ein weltweites Problem. Laut der Weltgesundheitsorganisation werden rund 20 Prozent aller Mädchen und etwa acht Prozent aller Jungen weltweit Opfer von sexueller Gewalt. Auch in Deutschland sind die Zahlen erschreckend. Der Bedarf an Schulungen im Bereich Kindeschutz ist enorm. Die Kindernothilfe bietet Workshops mit Expertinnen und Experten an.

Jeden Tag werden in Deutschland 40 Fälle von sexueller Gewalt gegen Kinder angezeigt, die Dunkelziffer ist sehr viel höher. Jede Woche sterben drei Kinder an den Folgen körperlicher Gewalt. Alle Arten von Misshandlungen hinterlassen bei den Kindern nicht nur körperliche, sondern auch seelische Wunden, die meist verdrängt werden und erst nach Jahren wieder zum Vorschein kommen. Dies zeigt sich auch in der praktischen Arbeit: Wer junge Menschen betreut, wird nicht selten mit Verdachtsfällen von Gewalt konfrontiert.

Genau dort setzen die Schulungen der Kindernothilfe-Arbeitseinheit „Training & Consulting“ an. Sie klären auf und stärken die Kompetenzen für den Umgang mit den betroffenen Mädchen und Jungen. In verschiedenen Modulen bietet ein Methodenmix aus theoretischem Input und praxisnahen Beispielen viel Raum für Austausch und Reflexion unter den Teilnehmenden. Sie lernen Formen von körperlichen und psychischen Misshandlungen kennen und wie man sie erkennt, sie können Risiken identifizieren und einschätzen, sie erarbeiten Präventivmaßnahmen und ein umfassendes Schutzkonzept. „Die Schulung für unsere

Kita war wunderbar!“, so eine Teilnehmerin. „Die Trainerin hat uns da abgeholt, wo wir stehen, und uns ein gutes und sicheres Gefühl vermittelt.“

Zielgruppen sind neben Trägern der deutschen Kinder- und Jugendhilfe auch Sportvereine, Kirchengemeinden, Kitas, Schulen, Unternehmen sowie Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Kindernothilfe hat in 60 Jahren eine weitreichende Expertise im Bereich Kindeschutz aufgebaut. Nicht nur durch die Erarbeitung ihrer eigenen Kindeschutz-Policy, sondern vor allem durch die Durchführung eines intensiven Schulungsprogramms im Ausland ist sie zu einer der führenden Fachorganisationen im Bereich Kindeschutz geworden. Über 700 Organisationen in 31 Ländern wurden in den vergangenen Jahren geschult. Seit 2017 gibt es die Schulungen auch in Deutschland.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.kindernothilfe.de/schulungen



Advocacy für Kinder(rechte)

Wie die politische Arbeit der Kindernothilfe wirkt

Text: Anne Jacob, Frank Mischo, Magdalene Pac, **Fotos:** Mike Auerbach, Kindernothilfe-Partner

Die Kindernothilfe versteht sich als Anwältin und Sprachrohr für die Bedürfnisse und Anliegen von Kindern weltweit und setzt sich auf nationaler und internationaler Ebene für die Umsetzung der Kinderrechte im Sinne der Kinderrechtskonvention ein. Beispiele aus der Vielfalt unserer Advocacy Arbeit:

1989 bis 1992: Die Ratifizierung der Kinderrechtskonvention durch Deutschland

Nach der Verabschiedung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen beginnt die Advocacy-Arbeit der Kindernothilfe. Der erste Erfolg: Am 6. März 1992 ratifiziert Deutschland die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen nach vielen überzeugenden Gesprächen der Kindernothilfe und anderen engagierten Kinderrechtsorganisationen mit Politikern und Regierungsvertretern. Die Ratifizierung ist der Grundstein für die Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte in Deutschland.

1995: Gründung des Dachverbands VENRO

Zusammen mit den größten deutschen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit gründet die Kindernothilfe den entwicklungspolitischen Dachverband VENRO, um durch gemeinsame Positionen eine starke Stimme der Zivilgesellschaft gegenüber der Politik der Bundesregierung aufzubauen. Seither beteiligt sich die Kindernothilfe erfolgreich in den thematischen Arbeitsgruppen und im Vorstand zu Kinderrechtsthemen.

2008

Einführung einer **Ombudsstelle gegen Korruption**

Die Kindernothilfe entwickelt einen **Kinderrechtsansatz**: Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten und Träger von Menschenrechten gesehen.



Wer dazu beitragen möchte, dass Kinderrechte weltweit verwirklicht und langfristig gewahrt werden, muss vor allem auch auf die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen einwirken. Dazu leisten wir und unsere Partnerorganisationen in ihren Ländern seit vielen Jahren auch Advocacy-Arbeit. Mit unserem Einsatz in Politik und Gesellschaft konnten wir in den vergangenen Jahrzehnten bereits zahlreiche Erfolge erzielen.



1998: Global March against Child Labour

In Manila startet die weltweite Kinderdemonstration – 1.400 Organisationen in 103 Ländern, darunter die Kindernothilfe und viele Partner, mobilisieren Mädchen und Jungen, gegen Kinderarbeit auf die Straße zu gehen. Auf ihrem Weg zur Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) in Genf machen sie auf die Situation arbeitender Kinder aufmerksam. Gemeinsam fordern Kinder, Lehrer, Vertreter aus Gewerkschaften und NROs die Politik dazu auf, ausbeuterische und schädigende Formen von Kinderarbeit zu beenden. Als Erfolg verabschiedet die IAO 1999 das Übereinkommen über das Verbot der schlimmsten Formen von Kinderarbeit.

2009

Gala zum 50. Jubiläum der Kindernothilfe mit einem Auftritt von Angela Merkel



Neben persönlichen Gesprächen mit Politikern, der Erstellung von Studien zu Kinderrechtsthemen und der Teilnahme an internationalen Konferenzen gehen die Kindernothilfe und ihre Bündnispartner auch mit auffälligen Aktionen an die Öffentlichkeit. Aktiv demonstrieren sie symbolisch, mit Masken von Diktatoren und Miliz-Uniformen verkleidet, gegen den schrumpfenden öffentlichen Raum der Zivilgesellschaft und somit für die wichtige Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Sie erinnern, mit einem roten Seil gefesselt nach dem Motto „Uns sind die Hände gebunden“ (siehe S. 46), an den Krieg in Syrien, begleitet durch das Verlesen von Schlagzeilen und Statements, die die Orga-

nisationen seit Beginn der Auseinandersetzungen dazu veröffentlicht haben. Sie fordern mit einem 3D-Bild von einem Finanzloch eine gesicherte Finanzierung des „Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria“. Als Protest gegen den Einsatz von Kindersoldaten bringen sie im Bundestag Abgeordnete und Minister dazu, ihre rote Hand als Zeichen ihrer Unterstützung aufs Papier zu drücken.



Illustration: Jan Robert Dünnweller

2002 bis 2012: Individualbeschwerdeverfahren

Mit dem Start der Kampagne „Kinder so stark wie Staaten“ richtet die Kindernothilfe ihre Aufmerksamkeit auf eine entscheidende Schwachstelle der Kinderrechtskonvention. Ein Beschwerdeverfahren, das ein Einklagen der Rechte möglich macht, war dort nicht vorgesehen. Andere Menschenrechtsverträge sehen diese Einklagbarkeit bei Verletzungen jedoch schon vor. Nach einem Jahrzehnt der politischen Überzeugungsarbeit gelingt der Kindernothilfe schließlich die Verabschiedung des Individualbeschwerdeverfahrens als 3. Zusatzprotokoll auf der UN-Generalversammlung.



Foto: Josephine Vossen

2014 bis 2015: Kampagne zur frühkindlichen Bildung

Mit unserer Kampagne „Bildung ändert alles – von Anfang an“ machen wir auf die Potenziale der frühkindlichen Bildung aufmerksam. Was Kinder in dieser frühen Phase ihrer Entwicklung an Förderung erfahren, wirkt sich auf ihr ganzes Leben aus. Noch immer haben zu viele Kinder dieser Welt keinen Zugang zu frühkindlichen Bildungsangeboten. Dadurch sind sie benachteiligt und können ihre Potenziale für ihre Zukunft nicht voll entfalten. In einer Studie weisen wir die Bedeutung frühkindlicher Bildung nach und zeigen auf, dass es in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit diesbezüglich enormen Nachholbedarf gibt. Die Kindernothilfe bringt das Thema auf die politische Agenda in Deutschland und setzt sich weiterhin für die Umsetzung ein. Zuletzt gelingt dies auf dem G20-Gipfel in Argentinien im Dezember 2018, bei dem frühkindliche Bildung als Schwerpunkt gesetzt wird.

2009

Gründung der
Kindernothilfe Luxembourg



2010



Foto: Jörg Varys/Die Projektoren



Foto: Lennart Wallrich



Foto: Roland Brockmann



Foto: Vanessa Schrade

Seit 2016 bis heute: Time to Talk! Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit

In rund 35 Ländern weltweit hören die Kinder-nothilfe und terre des hommes arbeitenden Kindern genauer zu: Rund 1.800 arbeitende Kinder berichten von ihren Erfahrungen, Herausforderungen, Ängsten und Träumen. Derzeit setzen sich über 200 von ihnen weltweit für die Einhaltung und Verbesserung ihrer Rechte ein und nutzen dazu außergewöhnliche Formate, sei es durch Fußballturniere unter Beteiligung von Politikern, Theaterinszenierungen oder Radiosendungen. Zwei Forderungen vereinen dabei alle arbeitenden Kinder, die sich aktiv an der Kampagne beteiligen: Ausbeuterische Formen von Arbeit müssen abgeschafft und verhindert werden, und junge Menschen wollen von Politik und Gesellschaft wahrgenommen werden und an Entscheidungen, die sie betreffen, teilhaben. Denn nur so passen politische Pläne auch zu den Herausforderungen und Problemen arbeitender Kinder!

Ausblick: Die Advocacy-Arbeit der Kinder-nothilfe soll zukünftig durch eine stärkere Abstimmung der Arbeit in Deutschland und mit Partnern und Bündnissen weltweit noch intensiviert werden, um die kinderrechtsverletzenden Strukturen und das konkrete Handeln von Menschen zu verändern. Dafür werden die Kinder und Jugendlichen in den Projekten der Kinder-nothilfe genauso wie politisch Verantwortliche in Regierungen oder den Vereinten Nationen miteinbezogen. Gemeinsam wollen wir nachhaltige Veränderungen bewirken und den Kindern und Jugendlichen von heute und morgen ein Leben in Würde garantieren.

Erdbeben in Haiti – 20 Mio. Euro Spenden; u. a. Aufbau von neun zerstörten Schulen, die größte für 1.500 Mädchen und Jungen



Flutkatastrophe in Pakistan – 11 Mio. Euro Spenden; u. a. Aufbau von 87 Kinderzentren

Chile: 50 Jahre der Fels in der Brandung



1957 besetzten zehn Familien ein Stück Land in einem Tal am Rand von Concepción: In nur 20 Jahren wuchs „Agüita de la Perdiz“ zu einem der größten Armenviertel der Stadt.

- Agüita de la perdiz 1977

Text und Fotos: Jürgen Schübelin

Seit einem halben Jahrhundert engagiert sich die Kindernothilfe in Chile. Aus Briefen an die Pfarrer „in der Diaspora“ entwickelte sich ein erfolgreiches und strategisches Länderprogramm, das bis heute rund 100.000 Kinder nachhaltig unterstützt hat. Der Auslöser war eine Katastrophe.

Am Anfang stand eine Katastrophe: Das Erdbeben von Valdivia 1960. Stärke 9,5, 1.700 Todesopfer. Niels Koerner, damals Auslandspfarrer, erinnert sich noch heute an die Erschütterung, die die Folgen des Bebens in ihm auslösten: „Mitten im Winter liefen die Kinder barfuß im kalten Regen herum.“ Und noch ein Detail fiel ihm auf: Die vielen Brandwunden an ihren Händen und im Gesicht – Spuren von Verletzungen durch Holzkohlebecken, mit denen die Familien versuchten, etwas Wärme in die notdürftigen Unterkünfte zu bringen.

Obwohl seine Gemeinde nie zuvor in einem Armenviertel gearbeitet hatte, gelang es Koerner, den Kirchenvorstand zu überzeugen, inmitten der Notsiedlung eine Kindertagesstätte aufzubauen: „Wir wollten den Kindern die Möglichkeit geben, ohne Gefahr zu spielen, und sie mit einer warmen Mahlzeit am Tag versorgen“, erinnert er sich. Im Mai 1967 war es so weit: Die Tagesstätte „Hogar Luterano“ startete mit 25 Vier- bis Fünfjährigen.

Im fernen Duisburg war indes 1968 immer wieder die Rede davon, sich ein Jahrzehnt nach der Kindernothilfe-Gründung neben Asien und dem östlichen Afrika auch in Lateinamerika

zu engagieren. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hatte die schnell wachsende Organisation aus Duisburg gedrängt, Lateinamerika mit seinen dramatischen sozialen und politischen Problemen ins Auge zu fassen.

Die EKD bot ihre Kontakte an. Geschrieben wurde damals an die „lieben Schwestern und Brüder in der Diaspora“. Die Briefe aus Duisburg wurden zwischen den Gemeinden in Chile weitergereicht. Koerner schilderte in einer Antwort eindringlich die Situation rund um die Tagesstätte „Hogar Luterano“. Sein Brief machte solchen Eindruck, dass die Kindernothilfe entschied, das Projekt mit zunächst zehn Patenschaften zu unterstützen und den Pastor zu ihrer Mitgliederversammlung 1970 einzuladen.

Dort berichtete Koerner von einem Land, das eine der höchsten Kindersterblichkeitsraten in Lateinamerika aufwies, in dem 40 Prozent der Menschen in Armenvierteln lebten und lediglich ein Drittel der Armen Zugang zu Schulbildung hatte. Das größte Problem war die chronische Unterernährung Zehntausender Kinder. Nach nicht einmal zwei Jahren förderte die Kindernothilfe in Chile bereits acht Projekte mit mehr als 500 Patenschaften.

2010

Wiederaufnahme der Arbeit in **Simbabwe**



2011

Aufnahme der Arbeit in **Somalia**; **humanitäre Hilfe dort und in den Nachbarländern während einer Dürrekatastrophe**





Katrin Weidemann besuchte das 1977 gegründete und seither von der Kindernothilfe unterstützte Kindertagesstätten- und Stadtteilzentrum „Agüita de la Perdiz“ im November 2018.



Heute leben die Menschen in dem Armenviertel viel enger aufeinander als vor vier Jahrzehnten.

1972 bereiste der damalige Kindernothilfe-Vorstand Bischof Lipp mehrere Wochen lang den Anden-Staat. Seine Erfahrungen waren so eindrücklich, dass man sich entschied, sich dauerhaft zu engagieren. Die Kontakte der chilenischen Partner zu anderen Kirchen Lateinamerikas halfen, auch in den Nachbarländern Fuß zu fassen.

Das Prinzip war immer gleich: Unterstützt wurden Initiativen, die unter dem Dach von Kirchengemeinden improvisierte Kindergärten in Armenvierteln ins Leben riefen. Hildegard Arbogast, die sich bis heute im Vorstand des Kindernothilfe-Partners ANIDE in Chile engagiert, erinnert sich: „Das waren selbstverwaltete Projekte von Frauen in den Notsiedlungen, die, um in diesen Hungerjahren etwas Geld zu verdienen, arbeitenden Müttern anboten, tagsüber ihre Kinder zu betreuen. Alles war improvisiert und sehr prekär.“

Mit dem Beginn der Pinochet-Diktatur veränderten sich die Bedingungen radikal: Das Regime verfolgte nicht nur politisch Andersdenkende, sondern schüchterte auch die Bewohner der Armenviertel systematisch ein. Auch dank der Kooperation mit großen katholischen Trägern gelang innerhalb weniger Jahre die Professionalisierung der Kindergartenarbeit. Die Projekte entwickelten sich in vielen Fällen zu Keimzellen für Frauen-Selbsthilfeinitiativen, die das Selbstbewusstsein der Armenviertelbewohner enorm stärkten. Aber vor allem waren sie Orte für eine engagierte

Pädagogik in Anlehnung an Pestalozzi oder Montessori. José Horacio Wood, Direktor von ANIDE: „Hier wurde ein unverzichtbarer Beitrag gegen die Repression, die Einschüchterung und das Klima der Angst im Land geleistet.“

Seit Ende der achtziger Jahre wurde die Arbeit in Chile komplexer: Unterstützt wurden nun auch Kinder mit Behinderungen, eine Landwirtschaftsschule, Projekte gegen Kinderarbeit oder zum Schutz vor sexueller Ausbeutung. Seit dem Ende des Militärregimes 1990 fuhr die Kindernothilfe ihr finanzielles Engagement zurück. Doch anders als viele andere Entwicklungswerke wird die Kindernothilfe auch in Zukunft mit einem strategischen Länderprogramm engagiert bleiben. Horacio Wood und seine Kollegin Claudia Vera haben ausgerechnet, dass seit 1969 rund 60 Millionen Euro für die Projekte in Chile gespendet wurden, von denen etwa 100.000 Kinder nachhaltig profitierten.

Am 6. November 2018 feierten ANIDE und die Kindernothilfe mit alten und neuen Partnern 50 Jahre gemeinsames Engagement. Die Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, Katrin Weidemann, machte deutlich, warum für sie das Engagement von ANIDE unverzichtbar ist: „Ich erlebe Sie als Fels in der Brandung, wenn es um die Rechte der Kinder geht. Jemand, der unverrückbar basta! sagt, wenn Lebensmöglichkeiten von Kindern eingeschränkt werden – oft als Einziger, der über Kinderrechte spricht.“

2013

Die Kindernothilfe wird als Partner in das „**Bündnis Entwicklung Hilft**“ aufgenommen, das bei Katastrophen und in Krisengebieten aktiv wird.

**Bündnis
Entwicklung Hilft**

Brot cbm    MISERICORDIA   
Gemeinsam für Menschen in Not.



Portrait: Unternehmen

Ein Engagement, das nachhaltig wirkt

„ Für die Zukunft unserer Gesellschaft ist es entscheidend, dass Kinder in Sicherheit aufwachsen können und Zugang zur Bildung erhalten. “

Dr. Daniela Büchel

Text: Katharina Drzisga, **Fotos:** Kathrin Meindl, Lars Heidrich

Seit 2010 engagiert sich die REWE Group für Kindernothilfe-Projekte in Haiti. Durch das Engagement der Mitarbeiter konnte ein Schulkomplex für 1.500 Kinder wiederaufgebaut werden. Dr. Daniela Büchel, Bereichsvorstand Personal und Nachhaltigkeit der REWE Group, war von der ersten Minute an dabei.

Was war der Auslöser dafür, dass sich die REWE Group für die Kindernothilfe engagiert hat?

Die Folgen des schweren Erdbebens in Haiti 2010 haben viele unserer Mitarbeiter und Führungskräfte fassungslos

gemacht. Uns war sofort klar: Wir müssen etwas tun. Wichtig war uns aber, nicht nur kurzfristig Hilfe zu ermöglichen, sondern einen Weg zu finden, wie wir die Erbebenopfer langfristig unterstützen können. Wir haben von Anfang an einen Partner gesucht, der in Haiti schon lange eigene Projekte vor Ort hat und über eine entsprechende Organisation verfügt. Bei unserer Suche nach einem passenden Partner sind wir sehr schnell bei der Kindernothilfe fündig geworden.

Wie haben Ihre Mitarbeiter auf das Engagement reagiert?

Unsere Mitarbeiter standen von Anfang an hinter unserem Engagement, haben es sogar gefordert. Nach dem Erdbeben

2013

Wiederaufnahme der Arbeit im **Libanon**



Taifun Haiyan – 7 Mio. Euro Spenden; u.a. Neubau bzw. Sanierung von 23 Kindertagesstätten, 20 Schulen und 172 Wohnhäusern

haben mich unzählige Anfragen aus dem ganzen Unternehmen erreicht, was für die Opfer getan werden kann und wie wir uns als REWE Group engagieren werden. Seit dem Start der Partnerschaft sind fast vier Millionen Euro zusammengekommen, ein großer Teil davon aus den Gehalts-spenden unserer Mitarbeiter. Ich denke, das spricht für sich. Auch heute noch verfolgen viele das Geschehen in Haiti, wollen über Fortschritte und Neuigkeiten informiert werden. Insgesamt ist aus dem Projekt ein starkes Wir-Gefühl entstanden – alle sind stolz darauf, was wir gemeinsam geschafft haben, und verspüren eine tiefe Verbundenheit mit unserer Schule und den Projekten vor Ort.

Gab es im Rahmen der Partnerschaft mit der Kindernothilfe besondere Momente?

Ja, natürlich. Da sind beispielsweise die Reisen, die wir gemeinsam nach Haiti unternommen haben. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir, mit wie viel Begeisterung die Kinder bereits zu der Zeit des Notschulbetriebs am Unterricht teilgenommen haben und wie wichtig dieses kleine Stück Normalität für die Kinder und ihre Eltern war. Ein einzigartig schöner Moment war auch die Eröffnung der Primarschule im April 2015, die wir mit einem großen Fest gefeiert haben. Es war und ist ein ganz besonderes Gefühl, nach so vielen Jahren Bauzeit mit vielen Schwierigkeiten einen solchen Erfolg gemeinsam zu erreichen und zu sehen, welch einen Unterschied unsere Schule im Leben der Kinder macht.

In Ihrem Traum sprechen Sie von dem Wunsch, dass Kinder in Sicherheit aufwachsen können und Zugang zu Bildung erhalten ...

Kinder sind unsere Zukunft. Sie können aber nur dann eine bessere Zukunft für sich und unsere Gesellschaft gestalten, wenn sie in einem friedlichen und geschützten Umfeld aufwachsen dürfen und die Chance bekommen, etwas zu lernen und sich so einen Lebensunterhalt zu erarbeiten. In ihrem Engagement ist es der REWE Group ein besonderes Anliegen, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Seit 2010 engagieren wir uns deshalb kontinuierlich in Haiti für einen besseren Zugang zu Bildung für Kinder und Jugendliche. Unsere Schule bedeutet für die Kinder nicht nur Bildung, sondern auch einen Zufluchtsort, ein offenes Ohr und eine warme Mahlzeit. Dank der passionierten und verlässlichen Arbeit der Kindernothilfe ist es uns darüber hinaus möglich, unser Engagement in Bildungsprojekte vor Ort auszuweiten.

Die REWE Group und die Kindernothilfe kooperieren nun schon viele Jahre. Was bedeutet diese Langfristigkeit für Sie?

Wir setzen in unserem Engagement auf starke Partner, die mit ihrer Erfahrung wirkungsvoll Hilfe leisten können. Uns ist es wichtig, langfristige Partnerschaften mit Organisationen aufzubauen und gemeinsam Projekte zu entwickeln, die nachhaltige Wirkung erzielen. Die Zusammenarbeit mit der Kindernothilfe ist für uns etwas ganz Besonderes, da wir seit neun Jahren intensiv zusammenarbeiten und uns vor allem auf der persönlichen und emotionalen Ebene sehr viel verbindet.

Was bedeutet das Engagement der REWE Group für Sie persönlich?

Ich bin stolz darauf, dass Nachhaltigkeit und gesellschaftliches Engagement eine so große Rolle in unserem Unternehmen spielen. Stolz auf jeden einzelnen Mitarbeiter, der zum Bau der Schule in Haiti und zur Realisierung der Bildungsprojekte beigetragen hat. Stolz auf die Kollegen, die seit Jahren Paten für Kinder aus Haiti sind. Und nicht zuletzt natürlich stolz und dankbar, mit einem so großartigen Partner wie der Kindernothilfe so eng zusammenarbeiten zu können.

Gibt es etwas, das Sie der Kindernothilfe zu ihrem 60. Geburtstag wünschen möchten?

Seit 60 Jahren setzen Sie sich für die Rechte und die Würde von Mädchen und Jungen in aller Welt ein, immer mit dem Ziel, sich selbst an den Wirkungsorten überflüssig zu machen. Ich wünsche Ihnen – all den großartigen und engagierten Mitarbeitern, Unterstützern und Beratern der Kindernothilfe – weiterhin viel Leidenschaft, Mut und Kraft, sich für die Kinder in Not einzusetzen und ihnen dabei zu helfen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dafür möchte ich Ihnen von ganzem Herzen danke sagen!

Dr. Daniela Büchel, REWE Group



2014

Das **Individualbeschwerdeverfahren für Kinder** tritt in Kraft: Weltweit können sich Kinder bei Rechtsverletzungen beim UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes in Genf beschweren.





Peru: „Unser Wohlstand ist nicht selbstverständlich!“

Text: Maren Mossig, Angelika Böhling, **Fotos:** Christoph Köstlin

Kinder mit Behinderungen haben es mehrfach schwer in Peru: Sie leben oft in bitterer Armut, werden nicht ausreichend behandelt und von anderen Kindern ausgegrenzt. Der Kindernothilfe-Partner Aynimundo setzt sich seit 20 Jahren dafür ein, dass sie am Leben teilhaben können und gefördert werden. Mit Unterstützung der Stiftung „RTL – Wir helfen Kindern“ entsteht ein neues Therapiezentrum. Musiker und Kindernothilfe-Botschafter Wincent Weiss hat das Projekt in Lima besucht und beim RTL- Spendenmarathon zu Spenden dafür aufgerufen.

Die sechsjährige Luna hat das Herz von Wincent Weiss im Sturm erobert. Das kleine Mädchen weicht nicht mehr von der Seite des Sängers – und auch der 26-Jährige hat sie sofort in sein Herz geschlossen: „Luna hat von der ersten Sekunde, in der wir uns gesehen haben, auf ihre unbeschreiblich ansteckende Art gelacht und gestrahlt. Ihre Lebensfreude ist umwerfend“, schwärmt Weiss. In Lima soll mit der Unterstützung von „RTL – Wir helfen Kindern“ ein neues Therapiezentrum entstehen. „Die jetzigen Räume sind viel zu klein für 120 Kinder. Wir brauchen dringend mehr Platz für die Behandlungen“, erklärt Verónica Rondón, Direktorin von Aynimundo.

Das neue Zentrum soll 230 Kindern helfen. Außerdem werden Schulungen und Fortbildungen für die Eltern angeboten. Aber die Wirkung wird ein Vielfaches größer sein, da ist sich Jürgen Schübelin, Kindernothilfe-Referatsleiter für

Lateinamerika, sicher: „Kinder mit Behinderungen haben das Recht auf einen respekt- und würdevollen Umgang. Genauso wie jedes andere Kind auch. Die Arbeit von Aynimundo hat wirklich Vorbildcharakter.“

Nach offiziellen Angaben erhalten in Peru 88 Prozent der Menschen mit Behinderungen weder medizinische Betreuung noch eine Therapie. Die meisten Kinder haben keine Krankenversicherung, und ihre Eltern können sich privat gezahlte Therapien nicht leisten. Viele Eltern lassen ihre Kinder zudem oft stundenlang allein zu Hause. Denn es gibt kaum Betreuungsmöglichkeiten, und auch der Zugang zur Regelschule wird ihnen erschwert. Zwar gibt es eine staatliche Behörde, die die Inklusion von Menschen mit Behinderungen fördern soll, allerdings sind deren Mitarbeiter oft unzureichend qualifiziert – und die Behörde ist unterbesetzt.

2014



Aktionstag zu 25 Jahren Kinderrechtskonvention – wir feiern mit Prominenten und 100 Schülern; die Geschäftsstelle ziert eine riesige Schleife.

„Hier in Peru heißt, behindert zu sein, häufig auch: extrem arm zu sein“, sagt Verónica Rondón. Für viele Menschen gelte eine Behinderung als Strafe Gottes. Deshalb verstecken Eltern ihre Kinder immer wieder bewusst zu Hause – in dem Glauben, sie vor Mobbing und Gewalt zu schützen. „Einer der schönsten Erfolge, die wir durch unsere Arbeit erzielen, ist, dass ein Großteil der Kinder eine Schule besuchen kann“, freut sich Rondón.

Die kleine Luna ist häufig im Zentrum von Aynimundo. Sie hat eine geistige Behinderung und leidet aufgrund einer frühkindlichen Hirnschädigung unter Bewegungsstörungen. Hier erhält sie physiotherapeutische Behandlung, und ihre Mutter Olga lernt, wie sie Luna unterstützen kann. Olga muss stark sein, stark für ihre Tochter. Denn Luna kann nicht laufen, und sie wird es wohl nie können. Sie ist darauf angewiesen, dass ihre Mutter sie trägt – den ganzen steilen Weg zur Hütte hinauf, in den höher gelegenen Stadtteil Villa María del Triunfo, einem der ärmsten Distrikte in Peru.

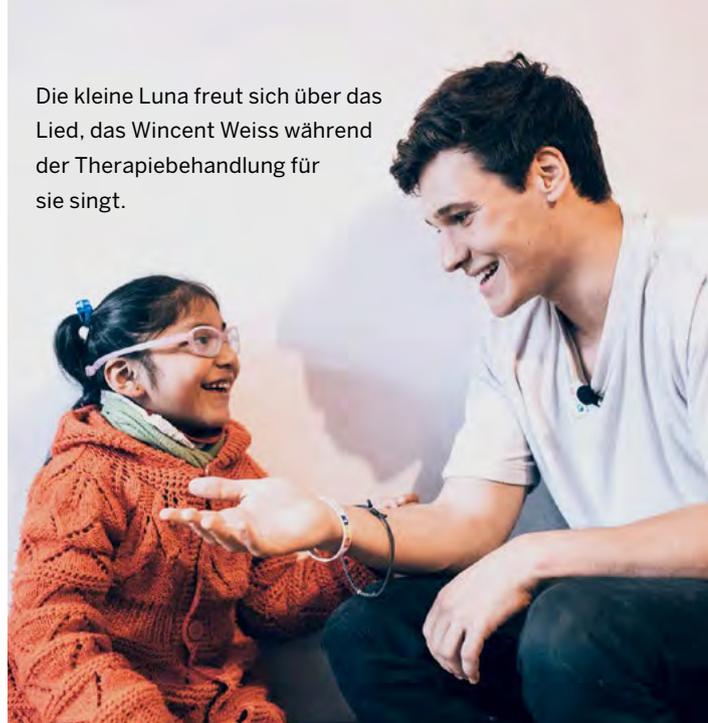
Mühsam kämpft sich Olga den steinigen Berg hinauf zu ihrer Hütte ohne Strom und fließendes Wasser. Heute hat sie Glück: Wincent Weiss, der Besucher aus Deutschland, hilft ihr, Wasser zum Kochen von einer Wasserstelle über einen halbsprecherischen Weg nach oben zu tragen. Das macht Olga sonst alleine. Das beschwerliche und arme Leben macht den Sänger nachdenklich: „Oft habe ich schlucken müssen und keine Worte gefunden. Ich bin fassungslos über die Zustände hier. Man kennt die Lebenssituation von Menschen, die in Armut leben, zwar von Fotos – aber so tief eingetaucht wie hier bin ich noch nie. Niemand, der nicht hier war, kann das wirklich nachvollziehen. Ich kann nur betonen, wie unfassbar glücklich sich alle Menschen bei uns zu Hause schätzen können. Ich nehme von so einer Erfahrung viel mit: Am meisten hoffe ich, dass ich andere Menschen dazu bringen kann, unseren Wohlstand nicht als selbstverständlich anzusehen und auch zu helfen.“

Durch den Einsatz des Kindernothilfe-Botschafters und die Unterstützung der Stiftung „RTL – Wir helfen Kindern“ geht für viele Familien ein Traum in Erfüllung, denn der Bau des neuen Behandlungszentrums kann bald starten. Und eins steht fest: Wincent Weiss wird zur Eröffnung wiederkommen und dann auch die kleine Luna wiedersehen.

Zusammenarbeit mit dem RTL-Spendenmarathon

Im November 2018 startete der 23. RTL-Spendenmarathon. In den vergangenen Jahren wurden dadurch Projekte der Kindernothilfe mit einem Fördervolumen von rund 1,3 Millionen Euro in Kenia, St. Petersburg, Indien und jetzt in Guatemala gefördert.

Die kleine Luna freut sich über das Lied, das Wincent Weiss während der Therapiebehandlung für sie singt.



Mit Herz und Seele dabei: Direktorin Verónica Rondón hat für die Kinder und Eltern immer ein offenes Ohr.



2015

Nach einem Erdbeben Wiederaufnahme der Arbeit in **Nepal** – 3 Mio. Euro Spenden; u. a. Wiederaufbau von Schulen



Portrait: Influencer



60 Jahre
Gemeinsam wirken



Interview mit @flovloggt



Mit den Augen eines YouTubers

„Viele junge Menschen wollen etwas über die Welt erfahren und dabei das Gefühl haben, dass es sie wirklich etwas angeht“, sagt der YouTuber und Videojournalist Florian Gregorzyk alias @flovloggt. In zwei seiner Videos berichtet er aus Projekten der Kindernothilfe auf den Philippinen und in Honduras. Wir wollten wissen, warum er sich für die Kindernothilfe engagiert.



Was erwartest du von einer Reise mit der Kindernothilfe?

Die Story muss stimmen. Ich will Geschichten erzählen, die meinen Zuschauern die großen Zusammenhänge klarmachen, aber heruntergebrochen auf persönliche Schicksale. Manchmal erschließt sich erst im Nachhinein die Brisanz eines Themas. Beispiel Honduras: In meinem Film geht es um genau die Fluchtursachen, die jetzt zum Massensexodus in Richtung US-Grenze geführt haben.



Gab es auf den Reisen Augenöffner für dich?

Viele! In Honduras hatte ich Gelegenheit, ein Jugendgefängnis zu besuchen. In einem der Wohnblocks gab mir ein sieben Jahre jüngerer Typ die Hand, der Tattoo-Sterne am Hals hatte. Unser Übersetzer flüsterte mir zu: „Jeder Stern steht für einen getöteten Menschen.“ Das hat mir auf einen Schlag bewusst gemacht, wie krass die Realität in dem Land eigentlich ist.

Die Links zu den Videos:

www.kindernothilfe.de/FloInHonduras, www.kindernothilfe.de/FloUnterwegs

2016

Berufung einer
Kinderschutz-Ombudsperson

Auszeichnung der Kindernothilfe
mit dem 361° Family Award der
Unternehmensberatung A.T. Kearney



„Ich träume davon, dass in Zukunft alle Menschen auf der Welt **in Frieden leben können** und ein sicheres Zuhause haben.“

Alexandra Luse, Kindernothilfe-Mitarbeiterin



Von der Auszubildenden zur Ausbilderin

Fragen: Ludwig Grunewald, Foto: Jakob Studnar

Kindernothilfe-Redakteur Ludwig Grunewald sprach mit Alexandra Luse aus dem Kindernothilfe-Spenderservice.

Zehn der 60 Kindernothilfe-Jahre hast du miterlebt – was war die größte Veränderung in dieser Zeit?

Da fällt mir zuallererst die Kinderzahl ein. Wir sind in den vergangenen Jahren ganz schön gewachsen. Als ich angefangen habe, haben wir knapp 570.000 Kinder erreicht, nun sind es rund 1,9 Millionen.

Du hast als Auszubildende angefangen und bist jetzt selbst Ausbilderin. Warum bist du diesen Weg gegangen?

Nachdem ich meine Ausbildung beendet hatte, habe ich gemerkt, wie viel ich währenddessen gelernt habe. Eine kaufmännische Ausbildung bei der Kindernothilfe war für mich der perfekte Start ins Berufsleben. Die Ausbildung war eine unheimlich interessante Zeit. Und da ich ein kommunikativer und hilfsbereiter Mensch bin, habe ich sehr viel Spaß daran, mein Wissen an neue Kollegen weiterzugeben. Da lag der Schritt zur Ausbilderin nahe.

Was gefällt dir besonders gut an deiner Arbeit?

Der Kontakt mit unseren Spendern und Paten. Es ist immer wieder motivierend, wenn Leute einem am Telefon gut zusprechen und genauso wie ich hinter der Arbeit der Kindernothilfe stehen. In den so gut wie immer

netten Gesprächen kommt auch die Wertschätzung uns Mitarbeitern gegenüber stark zum Ausdruck.

Was waren deine schönsten Erlebnisse in den zehn Jahren?

Neben den schönen persönlichen Gesprächen im Alltag gibt es da vor allem zwei Dinge. Erstens, dass ich nach Beendigung meiner Ausbildung im Jahr 2011 bei der Kindernothilfe bleiben konnte. Zweitens, dass ich 2018 nach Uganda reisen und die Projektarbeit vor Ort kennenlernen durfte. Ich habe gesehen, wie unsere Arbeit funktioniert, und kann nun Spendern und Paten auch aus erster Hand und voller Überzeugung darüber berichten.

Was wünschst du der Kindernothilfe und dir selbst für die nächsten zehn Jahre?

Ich hoffe, dass wir noch viel mehr Kinder fördern und ihnen eine Zukunftsperspektive eröffnen können. Ebenso wünsche ich mir für die Kindernothilfe, dass wir hier in Deutschland noch mehr Menschen erreichen und auf die Notsituation von Millionen Kindern weltweit aufmerksam machen können. Ich wünsche mir, dass trotz aller neuen Technologien der persönliche Kontakt zu unseren Spendern und Paten bestehen bleibt. Ich finde es schön, nah an unseren Unterstützern dran zu sein und mich mit ihnen auszutauschen. Diese persönliche Note sollte nicht verloren gehen.

Start der Kampagne **Time to Talk**: Befragung von 1.822 arbeitenden Kindern in 36 Ländern



#talkaboutchildwork



25 Jahre Kindernothilfe in Ruanda

Ruanda: Aus Feinden wurden Freunde



Text: Raoul Mulzer, **Fotos:** Jakob Studnar, Felix Kaloki

Murekatete hat eine beeindruckende Geschichte zu erzählen. Sie handelt von Perspektivlosigkeit, von Isolation, Bitterkeit und unbeschreiblicher Gewalt. Mehr noch geht es in ihr jedoch um Hoffnung, Versöhnung und Solidarität. Und um eine Gruppe von Frauen, die sich mit etwas Anleitung auf beeindruckende Weise selbst geholfen hat. Vor 25 Jahren begann die Kindernothilfe die Zusammenarbeit mit African Evangelistic Enterprise Rwanda (AEE). Wir blicken zurück.

Ruanda, Land der tausend Hügel. Und Heimatland von Murekatete, einer der Frauen aus der Selbsthilfegruppe Duterimbere. Heute ist Ruanda Musterbeispiel für Aufschwung, für Sicherheit und Versöhnung. Mit mehr als 60 Prozent ist es das Land mit dem weltweit höchsten Anteil von Frauen im Parlament, ist Vorzeigeland beim Thema Korruption, der Tourismus boomt.

Die meisten verbinden Ruanda jedoch auch mit einer der größten menschlichen Katastrophen der jüngeren Geschichte. Vor 25 Jahren wütete in dem kleinen Land ein Völkermord, dem rund eine Million Menschen zum Opfer fielen. Auch nach dem Ende des Mordens hinterließ er Millionen Geflüchtete, zerstörte soziale Beziehungen und tiefe Wunden im kollektiven Gedächtnis der Überlebenden.

Damals begannen wir die Zusammenarbeit mit unserem lokalen Partner African Evangelistic Enterprise, zunächst um humanitäre Hilfe und die Versorgung verwaister Mädchen und Jungen zu unterstützen. Außerdem ging es um den Wiederaufbau der Partnerorganisation selbst; viele Mitarbeitende waren unter den Getöteten. Die nächsten acht Jahre arbeitete AEE mit Pflegefamilien in verschiedenen

Regionen Ruandas, finanziert über Patenschaften der Kindernothilfe.

Eine Evaluierung der Programme machte jedoch deutlich, wie begrenzt die Reichweite angesichts des großen Bedarfs war. Um nachhaltiger und breiter anzusetzen, führte AEE daraufhin im Jahr 2002 die Arbeit mit Selbsthilfegruppen (SHGs) ein.

Murekatete kehrte 1995 mit leeren Händen nach Ruanda zurück, mit zwei Kindern, einem dritten im Bauch und niemandem, an den sie sich wenden konnte. Wie viele andere hatte sie in das Nachbarland, die Demokratische Republik Kongo, fliehen können, war dem Grauen des Völkermords entkommen. Ihre Beschreibungen sind eindrücklich. „Die Gewalt fing klein an, doch es kam eine Zeit, in der sich die Gewalt ausbreitete wie ein Feuer, das kein Gras, sondern Leben verzehrte und unvergesslichen Schmerz und Elend für jene hinterließ, die dem Tod entkamen.“ Noch heute fühle sich die Erinnerung frisch an, sagt sie.

Ihre Unterkunft bestand aus einer blauen Plane des UN-Flüchtlingshilfswerks; Nahrungsmittelhilfen und kleine

Dürrekatastrophe in Ostafrika – 6,7 Mio. Euro Spenden; Lebensmittelhilfen für mehr als 15.000 Personen, Schulspeisung, Hilfen für Landwirtschaft und Viehzucht



2017

Aufnahme der Arbeit in **Myanmar**



Die Selbsthilfegruppe Duterimbere – 3. v.l.: Murekatete

Jobs hielten sie über Wasser. Auch als sie später in eine richtige Unterkunft ziehen konnte, mangelte es an allem. Murekatete beschreibt ein Leben in extremer Armut, geprägt von den vergifteten Beziehungen. „Jeder trug den Schmerz der Erinnerungen in sich und lebte in Angst vor dem nächsten Tag. Ich trug Bitterkeit in mir. Ich hatte Nachbarn, doch ich sah sie als Feinde, als Menschen, die zu meinem Leiden und dem Verlust geliebter Menschen beigetragen hatten. Wir waren alle arm.“

Vor nunmehr sechzehn Jahren kam Chantal vom Kinder-nothilfe-Partner AEE in ihr Dorf. Sie machte Murekatete und die anderen Frauen mit dem Konzept einer Selbsthilfegruppe bekannt. Anfangs waren sie wenig überzeugt; das Ganze schien ihnen nicht geeignet, ihre Probleme zu lösen. Vor allem aus Mangel an Alternativen entschlossen sich dann aber 19 von ihnen doch dazu, dem Vorschlag eine Chance zu geben, und gründeten die SHG Duterimbere („mit Begeisterung vorangehen“). Sie sparten zunächst geringe Beträge, nahmen kleine Kredite für unmittelbare Bedürfnisse auf. Vor allem jedoch begannen die Frauen, in den wöchentlichen Meetings zusammenzuwachsen. „Durch die SHGs fanden wir Freunde und wurden wie Verwandte, die ihre Probleme diskutieren und sich gegenseitig im Falle von Krankheit oder anderen Herausforderungen helfen. In der SHG bist du niemals allein, und jedes wöchentliche Treffen war Therapie“, so Murekatete heute.

Im Laufe der Zeit veränderte sich die Gruppe auch wirtschaftlich. Sie sparte immer größere Beträge, nahm Kredite

für Investitionen auf. Heute vermietet Murekatete neun Zimmer und hat ein gutes und regelmäßiges Einkommen. Sie hat ihre Kinder zur Schule und dann auf die Universität schicken können und freut sich, dass sie es einmal besser haben werden, als sie es hatte. Die meisten Frauen aus ihrer Gruppe haben heute ein geregeltes Einkommen; alles dank der Investitionen, die sie über die Jahre machen konnten.

Doch nicht nur das. Sie haben Selbstbewusstsein, Autonomie und Gemeinschaftsgefühl wiedererlangt, wurden höchst erfolgreiche „Schmiedinnen ihres Glückes“. Und übten Versöhnung an einem Ort, der dafür wohl schwerer nicht sein könnte. Durch die vielseitigen Weiterbildungen im Rahmen der SHG sind sie hoch angesehene Mitglieder und Repräsentantinnen ihrer Gemeinden geworden. Viele Frauen sitzen in diversen Führungspositionen und Entwicklungskomitees, vertreten deren Interessen nach außen. Sie sind in gemeinsamen Dachverbänden mit anderen SHGs organisiert und damit eine selbstbewusste politische Kraft geworden, die Probleme aufzeigt und ihre Rechte einfordert.

So wirkt das Konzept der Selbsthilfegruppen weit in die sie umgebende Gesellschaft hinein, als „mächtiger und ganzheitlicher Wandlungsprozess für die gesamte Gemeinschaft und die Region“, wie John Kalenzi, Teamleiter von AEE resümiert.

Wir sagen danke für 25 Jahre Zusammenarbeit und freuen uns auf die gemeinsame Zukunft!



Soforthilfe für Rohingya-Flüchtlinge in Bangladesch – bis Januar 2019 1,3 Mio. Euro Spenden; Impfkampagne für mehr als 150.000 Kinder, Kinderzentren, Brunnen und Sanitäreinrichtungen





„Ich träume von einer Gesellschaft, die sich dafür einsetzt, dass die Kinder dieser Welt Kind sein dürfen.“

Klaus Rudolph, Stifter



20 Jahre Kindernothilfe-Stiftung

Wer heute stiftet, gestaltet die Welt von morgen

Text: Katharina Drzisga, **Fotos:** Lars Heidrich, Jakob Studnar

20 Jahre ist es her, dass die Stiftung der Kindernothilfe gegründet wurde. 20 Jahre, in denen Stifter zu Gestaltern wurden und Mädchen und Jungen eine Perspektive für ihre Zukunft geschenkt haben!

Mit 500.000 D-Mark begann die Erfolgsgeschichte der Kindernothilfe-Stiftung 1999. Seitdem haben Jahr für Jahr immer mehr Menschen entschieden: Ich möchte mit einem Teil meines Vermögens Gutes tun und langfristig die Arbeit der Kindernothilfe und ihren Einsatz für die Rechte der Kinder unterstützen. 32 Stifter haben sich mittlerweile dafür entschieden, eine Treuhandstiftung unter dem Dach der Kindernothilfe-Stiftung zu gründen, mehr als 100 gründeten Stiftungsfonds. Beinahe 700 engagierte Personen stifteten einen Teil ihres Vermögens in die Kindernothilfe-Stiftung, und mehr als 360 gaben in den vergangenen 20 Jahren ein Stifterdarlehen. Die Möglichkeiten des Engagements in der Stiftung sind vielfältig.

Mittlerweile verfügt und verwaltet die Stiftung der Kindernothilfe ein Vermögen von über 30 Millionen Euro. Durch das große Engagement der Stifter flossen in den vergangenen 20 Jahren rund vier Millionen Euro in die Projektarbeit der Kindernothilfe. Bildung, medizinische Versorgung, ein Leben in Sicherheit: All das macht die Hilfe möglich.

Stifter aus Überzeugung

Einer der großartigen Unterstützer ist Klaus Rudolph. Seit 1979 ist er Pate bei der Kindernothilfe. Damals gab ein Herzinfarkt Anstoß dafür, eine Patenschaft für einen Jungen in Indien zu übernehmen. Bis Rudolph dann eine Stiftung im Jahr 2010 gründete, war er über die Jahre für zahlreiche Kinder in Indien Pate.



Neue Arbeitseinheit: Training & Consulting – die Kindernothilfe setzt sich jetzt auch aktiv für den Schutz von Mädchen und Jungen in Deutschland ein.



Herr Rudolph, warum sind Sie Stifter der Kindernothilfe-Stiftung geworden?

Es ist der Rückblick auf mein bisheriges Leben gewesen, der mir Grund zu großer Dankbarkeit gibt. Daher wollte ich testamentarisch dafür sorgen, dass mein Geld Kindern in Not zugutekommt. Da bot sich die Möglichkeit einer Treuhandstiftung bei der Kindernothilfe an, die mir bereits seit Jahren vertraut war. Doch meine Grundmotivation, Stifter zu werden, war und ist auch politisch: Durch die gegenwärtige Diskussion um Flucht und Migration ist ja insbesondere der afrikanische Kontinent in unseren Fokus gerückt. Die Art und Weise, wie diese Diskussion gesellschaftlich und politisch geführt wird, ist für mich erschreckend. Ohne die Bereitschaft zu teilen, wird sich in der Welt wohl kaum etwas verändern. Für mich als Christ verbietet es sich, das „Wir zuerst“ zur Handlungsmaxime zu erklären. Ich möchte in den Chor jener einstimmen, die es für wichtig halten, Afrika darin zu unterstützen, aus neokolonialer Abhängigkeit herauszukommen und eigene Perspektiven zu entwickeln. Dabei fühle ich mich bei der Kindernothilfe gut aufgehoben.

Der Stiftungszweck Ihrer Stiftung ist die Hilfe für Aids-Waisen in Afrika. Sie haben das von Ihnen unterstützte Projekt in Malawi besucht. Was bedeutet dies für Sie?

2012 habe ich das gegenwärtig von uns unterstützte Projekt das erste Mal besucht. Ich bin seitdem fünfmal dort gewesen. Zu den eindrücklichsten Erfahrungen gehört, dass ich jedes Mal fröhlich nach Hause zurückgekehrt bin – trotz der großen Not, der ich dort begegnet bin. Die Fröhlichkeit der Kinder, das Singen und Tanzen, die Begeisterung, mit der sie in den Kinderzentren und Schulen dabei sind, ist einfach ansteckend. Bei meinem letzten Besuch habe ich beispielsweise u. a. einen Lese-Club besucht. Etwa 60 Kinder maßen sich miteinander in einem Lese- und Schreibwettbewerb, geleitet von einer Ehrenamtlichen. Eine begeisterte und fröhliche Kinderschar, die mir das Herz erwärmte. Denn ich weiß, wie bedeutsam Lesen und Schreiben für die Zukunft dieser Kinder sein wird. Ein ziemlich dunkler Raum in einer strohgedeckten Hütte, in dem das Ganze stattfand, und doch hatte ich den Eindruck: Hier scheint die Sonne.

Wie wichtig ist es Ihnen, über Ihr Engagement zu sprechen und andere Menschen zu motivieren, es Ihnen gleichzutun?

Eigentlich sagt mein innerer Kompass: Tue Gutes und rede nicht darüber. Nun wollte ich mit der Stiftungsgründung aber auch einer Freundschaft gedenken. Ich wollte würdigen, dass mich diese Freundschaft sehr geprägt hat und ich ihr

viel zu verdanken habe. Um dies zu dokumentieren, trägt die Stiftung nun unser beider Namen. Die Stiftung soll im Wesentlichen eine testamentarische Stiftung werden. Das Stiftungskapital ist daher zunächst noch vergleichsweise gering. Deshalb betreibe ich aktiv Spendenakquise, um neben den Erträgen aus dem Stiftungskapital zusätzliche Mittel für die Projektarbeit zur Verfügung stellen zu können. Ich gehe beispielsweise in Schulen oder Gemeindegruppen, um für die Projektarbeit zu werben. Meine persönlichen Erfahrungen in Malawi sind dafür eine gute Unterstützung: Ich kenne die Situation, von der ich rede, und kann bekunden, dass die Spenden verwendet werden, wofür sie gedacht sind. Genauso wichtig ist es mir allerdings, die Wahrnehmung auf die Situation in Afrika zu lenken, mit dem Ziel: Empathie statt Abgrenzung.

Gibt es etwas, das Sie der Kindernothilfe-Stiftung zum 20. Jubiläum mit auf den Weg geben wollen?

Natürlich wünsche ich der Kindernothilfe-Stiftung viel Unterstützung über das gegenwärtige Maß hinaus, um die von mir hoch geschätzte Arbeit der Organisation zu stärken. Ich wünsche der Stiftung aber auch Stifter mit Engagement, Interesse und Fragen zu den Projekten und der Arbeit der Kindernothilfe. Die Kindernothilfe-Stiftung sollte mehr sein als ein Finanzierungsinstrument für die Kindernothilfe. Die Arbeit in der eigenen Stiftung lehrt mich, wie wichtig es für die Lebendigkeit der Stiftung ist, dass es nicht nur um Kontobewegungen geht. Es geht auch darum, im Austausch mit den Menschen zu sein, die bereit sind, die Arbeit finanziell zu unterstützen. Eine solche Lebendigkeit wünsche ich der Kindernothilfe-Stiftung weiterhin für die Zukunft.

Einfach Kind sein: In unseren Projekten ist das möglich.



2019

60 Jahre Kindernothilfe – ein Jubiläumsjahr
mit vielen Aktionen und Veranstaltungen
(siehe Heftmitte)

kinder
not
hilfe



60 Jahre
Gemeinsam wirken

Die Kindernothilfe in Europa



- 1 Das Team der Kindernothilfe Luxembourg: Geschäftsführer Patrick Reinert, Kristine Weyland und Sören Keding (Foto: Kindernothilfe)
- 2 Unterzeichnung des Rahmenvertrages für die Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit im luxemburgischen Außenministerium (Foto: MAEE)
- 3 + 5 Plakatkampagne der Kindernothilfe Schweiz zur Bewerbung der Notfallpatenschaft
- 4 Das Team der Kindernothilfe Schweiz: Geschäftsführerin Deborah Berra mit Mitarbeiter Sven Fäh (Foto: Kindernothilfe Schweiz)
- 6 Geschäftsführer Gottfried Mernyi mit dem Team der Kindernothilfe Österreich (Foto: Doris Kucera)
- 7 Die aktuelle Plakatkampagne der Kindernothilfe Österreich

Kindernothilfe Österreich: Sie wurde 1996 mit dem Ziel gegründet, möglichst vielen Kindern in den ärmsten Regionen der Welt ein besseres Leben zu ermöglichen. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen dabei auf Projekten zur nachhaltigen Entwicklung und Beseitigung der Armutssituation sowie in der humanitären Hilfe.

Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzender Dr. Robert Fenz: „Es ist uns nach wie vor ein besonderes Anliegen, den Kindern direkt zu helfen und gleichzeitig auch die Strukturen vor Ort zu verbessern. Dazu werden die Familien von Beginn an in die Ausarbeitung und Umsetzung der Hilfsmaßnahmen einbezogen. Ernährung, Bildung, medizinische Versorgung und Einkommenswege werden gemeinsam verbessert. Das ist unser Verständnis von Hilfe, die Kinder stärkt und in die Zukunft wirkt.“

Die Kindernothilfe Österreich wurde zunächst ausschließlich ehrenamtlich getragen. 2003 wurde schließlich in Wien eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen eröffnet. Aktuell kann die Kindernothilfe Österreich mit jährlich rund 1,9 Mio. Euro anteilig rund 150 Projekte aus dem weltweiten Gesamtportfolio der Kindernothilfe finanzieren.

Diese Hilfe für Kinder in Not gelingt vor allem dank der jährlichen Förderung von österreichweit über 3.600 Paten, Tausenden Spendern und etlichen Unternehmenskooperationen. Ein großer Dank auch an die Mitarbeitenden im Kindernothilfe-Verbund sowie in den lokalen Partnerorganisationen im gemeinsamen Einsatz für Kinder weltweit.

Kindernothilfe Luxembourg: „Es kommt mir wie gestern vor, als wir die Kindernothilfe Luxembourg am 9. Juni 2009 gegründet haben“, erinnert sich Patrick Reinert, der 2017 die Geschäftsführung übernahm. „Wir waren stolz über den Zuspruch der vielen Persönlichkeiten, die uns damals Mut und Erfolg gewünscht haben.“ Denn mutig war es, die Organisation zunächst ehrenamtlich aufzubauen. Zwei Jahre später folgte schließlich das erste Büro mit Gesa Gilniat-Schulte als hauptamtliche Geschäftsführerin. Anfang 2013 kam Kristine Weyland dazu, die die Bereiche Kommunikation, Marketing und Spenderservice übernahm. Es folgten intensive Jahre, in denen es darum ging, die Projekt- und Bildungsarbeit aufzubauen, die Organisation sichtbar zu machen und sich im Sektor zu etablieren.

Ein Meilenstein auf diesem Weg wurde im Mai 2013 erreicht: Mit der Anerkennung als Nicht-Regierungsorganisation konnten fortan eigene Hilfsprojekte zur Kofinanzierung eingereicht werden. So startete die Kindernothilfe Luxembourg im Januar 2014 ein Berufsbildungsprojekt in Malawi. Im Juli 2015 kam Debora Janknecht als Projektkoordinatorin hinzu. Danach folgten Projekte auf den Philippinen, in Sambia, im Kosovo und im Libanon. „Heute, zehn Jahre später, fördern wir mehr als 24.600 Kinder und Jugendliche“, sagt Sören Keding, der 2016 die Projektkoordination übernahm. Darauf ist das kleine Team sehr stolz und freut sich auf die kommenden Jahre. Denn es hat noch viel vor.

Kindernothilfe Schweiz: „Wer ein Kind rettet, rettet die ganze Welt“ – so sagt es ein orientalisches Sprichwort. Dahinter steht die Erfahrung, dass keine Not so groß ist, als dass man davor resignieren müsste. Man muss nur den Mut haben anzufangen. Es geschieht viel Gutes im Stillen, ohne dass darüber groß berichtet wird. Doch das Leben von Millionen Kindern in vielen armen Ländern zeigt, dass diese Hilfe wirkt: Kinder gehen zur Schule oder lernen einen Beruf, medizinische Hilfe erreicht auch die Armen, und eine bessere Ernährung stärkt Leib und Seele. Kinder in Kriegen und auf der Flucht erfahren Schutz und Hilfe.

Viele Menschen sind bereit zu helfen, manche spontan und andere mit dem Ziel, nachhaltig zu helfen, um die Welt der Kinder zu verändern. Diesem Ziel ist die Kindernothilfe Schweiz seit ihrer Gründung im Jahr 2004 verpflichtet. Sie arbeitet eng mit der Kindernothilfe in Duisburg zusammen. Dabei liegt der Fokus auf:

- Nothilfe: Einsatz in humanitären Katastrophen,
- Selbsthilfe: durch Selbstständigkeit ein verbessertes Leben führen,
- Lebenshilfe: Verwirklichen des Kinderrechts auf Bildung.

Das gemeinsame Ziel ist es, weltweit Not leidende Kinder zu unterstützen und ihre Rechte einzufordern.

„Wir danken all unseren Spendern und Paten“, so Geschäftsführerin Deborah Berra, „die einen wichtigen Beitrag für Kinder in Not leisten und mithelfen, die Angst von Kindern in schwierigen Situationen zu lindern und ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen.“

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203. 7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Action!Kidz

Malte Pfau: Tel. 0203. 7789-237
Jana Haberstroh: Tel. 0203. 7789-274
www.actionkidz.de

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Carolin Poepplau: Tel. 0203. 7789-178
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 7789-155
Judith Allert: Tel. 0203. 7789-241
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe-Stiftung

Maria Wilmer: Tel. 0203. 7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203. 7789-262
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de
www.robinson-im-netz.de
www.actionkidz.de



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD

Impressum

Auflage: 105.000, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Gunhild Aiyub (v.i.S.d.P.), Ludwig Grunewald, Ilka Hahn (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern, Titelfoto: Jakob Studnar

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nichtöffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.

kinder not hilfe

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post



Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.